

Glücksfall DBU

Zum Abschied von Fritz Brickwedde

GRUSSWORT

- 6 Ein wahrer Glücksfall**
Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

VORWORT

- 7 Viel Bemerkenswertes geleistet**
Kuratoriumsvorsitzender Hubert Weinzierl

VITA

- 8 Einsatz weit über das herkömmliche Maß hinaus**
Franz-Georg Elpers

GRUSSWORTE

- 12 Der »tausendfache Doktorvater«**
Prof. em. Dr. Dr. h. c. Gotthilf Hempel
- 13 Nicht vorsichtiger Verwalter, sondern Unternehmer ...**
Marlehn Thieme
- 14 Der erste Kapitän geht von Bord**
Prof. Dr. Dr. Gerhard W. Wittkämper
- 15 Freundschaftliche Basis**
Ludwig Wucherpennig

DIE DBU

- 16 Der Aufbau der Geschäftsstelle**
Michael Dittrich

GESCHICHTE DER DBU

- 22 Die DBU und die neuen Länder**
Ansgar Holzknecht

FÖRDERBEISPIELE

- 26 Kulturgüterschutz**
Erhalt des Kulturgutes im Fokus

- Umweltkommunikation**
- 30 Die Umweltbildungseinrichtungen am Kloster St. Marienthal (Sachsen) und am Kloster Benediktbeuern (Bayern)
- 34 **IMPRESSIONEN**
- 36 **Bauen für die Zukunft**
Leuchtturmprojekt: Expo-Dach
- 39 **Umweltbildung**
Kernengagement der DBU:
Bildung für nachhaltige Entwicklung
- 45 **Nachwuchsförderung**
DBU-Stipendienprogramm nach dem Motto »Investitionen in Köpfe«
- 47 **Umweltkommunikation**
Engagement für gesellschaftliche Gruppen
- 51 **Naturschutz**
Lange Tradition bei der DBU
- 56 **Umwelttechnik**
Engagement für kleine und mittelständische Unternehmen
- 62 **Energie**
Fokus auf Energieeffizienz und Erneuerbare
- SONDERVERANSTALTUNGEN**
- 66 **Feste Termine im Kalender**
Herbstsymposium, Sommerakademie,
Deutscher Umweltpreis und Woche der Umwelt
- INTERNATIONALE FÖRDERUNG**
- 70 **Dreieck Prag – Tallinn – Sofia**
Schwerpunkt MOE-Länder
- 74 Impressum



6 Ein wahrer Glücksfall

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

Fritz Brickwedde verlieh der Deutschen Bundesstiftung Umwelt von Anfang an eine gewichtige Stimme. Vor allem aber erwies sich der Generalsekretär der 1991 gegründeten Institution als Mann der Tat. Ein wahrer Glücksfall – denn nach Überwindung der deutschen Teilung offenbarte sich ein gewaltiges Ausmaß neuer Herausforderungen. In den neuen Bundesländern galt es Altlasten vergangener Jahrzehnte zu bereinigen, ein einzigartiges Naturerbe zu bewahren und dabei ökologische und ökonomische Aspekte miteinander zu verbinden.

Damals wie heute stellt die DBU mit ihren umfassenden Förderprogrammen bundesweit ein breitgefächertes Wirken sicher, bringt innovative Technologien voran und hilft einer nachhaltigen Entwicklung auf die Sprünge. Dafür war Fritz Brickwedde stets Garant – mit einem bemerkenswerten Gespür für praxisorientierte Ansätze und einem besonderen Geschick, Menschen zusammenzubringen, die wegweisende Ideen für wirksamen Umwelt- und Naturschutz entwickeln und umsetzen können. So ist der Brückenschlag zwischen Wissenschaftlern, Unternehmern und Politikern,

zwischen erfahrenen Akteuren sowie Schülern und Studierenden seit jeher ein Markenzeichen der DBU. Damit hat sich Fritz Brickwedde einen bleibenden Namen bei all jenen gemacht, denen Umwelt- und Naturschutz ein Herzensanliegen ist. Ich danke ihm für seine großen Verdienste um unser Land, gratuliere ihm zu 22 überaus erfolgreichen Jahren als DBU-Generalsekretär und wünsche ihm weiterhin alles erdenklich Gute.

A handwritten signature in black ink, which reads "Angela Merkel". The signature is written in a cursive, flowing style.

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel



Viel Bemerkenswertes geleistet 7

Kuratoriumsvorsitzender Hubert Weinzierl

In seiner über 22-jährigen Dienstzeit als Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) hat Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde viel Bemerkenswertes geleistet: den Aufbau der Geschäftsstelle in Osnabrück, die tatkräftige Mitwirkung an der ökologischen Sanierung der neuen Länder, seinen Einsatz um den Kulturgüterschutz in Ost- und Westdeutschland, schließlich sein Engagement für den unternehmerischen Mittelstand in Deutschland, der weltweite Standards im Umweltschutz gesetzt hat – um hier nur einiges zu nennen. Aus Sicht des Naturschutzes aber, dem ich mich besonders verbunden fühle, war die Übernahme von rund 60 000 ha an Naturschutzflächen des Bundes in die Verantwortung der DBU der maßgebliche Schritt seines Wirkens, der im Einvernehmen mit der gesamten Geschäftsleitung und dem Placet des Kuratoriums erfolgte. Diese Flächen werden aus ihrer einst militärischen Nutzung auf Sicht komplett an die Natur zurückgegeben und stellen damit eines der größten Konversionsprojekte in

der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland dar. Dass sich Fritz Brickwedde nun weiter für das Netzwerk Nationales Naturerbe stark macht, zeigt dass er nichts vom Elan der frühen Pionierjahre eingebüßt hat. Für seinen bevorstehenden »Unruhestand« wünsche ich ihm im Namen aller Mitarbeiter, Mitglieder der Geschäftsleitung und des Kuratoriums viel Glück, Gesundheit, Muße und Wohlergehen.

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Hubert Weinzierl".

Hubert Weinzierl
Vorsitzender des Kuratoriums
der Deutschen Bundesstiftung Umwelt

8 Einsatz weit über das herkömmliche Maß hinaus

Brickwedde langjähriger Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen

Franz-Georg Elpers



22,5 Jahre Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) mit Sitz in Osnabrück – das ist die eine Seite, die amtliche quasi. Doch Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, den Privatmann, zeichnete in all den Jahren auch ein breit angelegtes, ehrenamtliches Engagement aus. So ist er Ehrenbürger der sächsischen Stadt Ostritz, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Fürst Pückler Park Bad Muskau, Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal (Sachsen) und Vorsitzender

des Osnabrücker Förderkreises zur Unterstützung des Wiederaufbaus der Frauenkirche Dresden. Und damit ist noch nicht alles genannt.

Zu seinen wichtigsten biografischen Stationen gehört sicher sein Engagement für den Bundesverband Deutscher Stiftungen, den Dachverband der Stiftungen in Deutschland. Im Rahmen der Jahrestagung des Bundesverbandes am 22. und 23. Mai 1997 in Osnabrück sorgte Brickwedde für eine Premiere: Erstmals nahm ein neuer Arbeitskreis »Umwelt, Natur- und Landschaftsschutz« seine Arbeit mit dem Ziel auf, die im Umwelt-,

Landschafts- und Naturschutz tätigen Stiftungen in Deutschland enger zu verzahnen, sich gegenseitig zu helfen und mittelfristig auch gemeinsame Projekte auf den Weg zu bringen. Initiiert wurde dieser neue Arbeitskreis von der DBU und ihrem Generalsekretär, der damals schon Beiratsmitglied im Bundesverband war und den Kreis auch leitete. Brickwedde damals: »Mit der Einrichtung dieses Arbeitskreises wird der gestiegenen Bedeutung des Umweltschutzes auch im Stiftungsbereich Rechnung getragen.«



Im Mai 1999 wurde Brickwedde zum neuen Vorstandsmitglied des Bundesverbandes gewählt. Am 16. Mai 2002 sprachen sich die Vertreter der Stiftungen in Deutschland bei der Wahl des neuen

Vorstandsvorsitzenden in Hamburg mit großer Mehrheit für den damals 53-Jährigen gebürtigen Osnabrücker aus. Er übernahm die Aufgabe in einer Zeit, in der das Stiftungswesen boomte und sich der Bundesverband als Interessenvertretung und Dienstleister breiter Anerkennung in Politik und Öffentlichkeit erfreute. Brickwedde hatte sich für die kommenden Jahre auf die Fahne geschrieben, die weitere Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen für Stiftungen, die intensive Werbung

»Gründungsvater« Dr. Theo Waigel (l.)
mit dem frisch gewählten DBU-Generalsekretär

für den Stiftungsgedanken und das Engagement für mehr Stiftungen in den ostdeutschen Bundesländern voranzutreiben. Eine Aufgabe, die er mit viel Verve anging, denn einstimmig wurde er am 12. Mai 2005 in Freiburg in seinem Amt als Vorstandsvorsitzender bestätigt, das er bis zum satzungsmäßigen Ausscheiden am 26. Juni 2008 innehatte. Danach wurde er zum Ehrenmitglied gewählt.



Verleihung der Ehrendoktorwürde in Cottbus:
(v. l. n. r.) Prof. Dr. Ernst Sigmund, Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde,
Ministerpräsident a. D. Matthias Platzeck

10 Einsatz weit über das herkömmliche Maß hinaus

Breit angelegtes, ehrenamtliches Engagement



Am 23. Oktober 2002 war Brickwedde die Ehrendoktorwürde der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus verliehen worden. Die BTU würdigte damit seine herausragenden Leistungen für den wissenschaftlich fundierten Umwelt-, Natur- und Kulturschutz sowie sein Eintreten für den ökologischen Neuaufbau in den ostdeutschen Bundesländern. Im Rahmen der feier-

lichen Eröffnung des Akademischen Jahres zeichneten der damalige BTU-Präsident Prof. Dr. Ernst Sigmund und der damalige Dekan der Fakultät Umweltwissenschaften und Verfahrenstechnik, Prof. Dr. Peter Ay, den gebürtigen Osnabrücker aus Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck hatte die Laudatio auf Brickwedde gehalten.

Auf Anregung des damaligen Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Georg Milbradt, verlieh der damalige Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler Brickwedde 2004 das Verdienstkreuz erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Im Mai 2001 nahm Brickwedde aus den Händen von Prof. Dr. Gottfried Kiesow, damals Vorsitzender der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, in Nürnberg die Peter-Parler-Skulptur entgegen. Brickwedde engagierte sich in zahlreichen Ehrenämtern und habe sich seit Bestehen der DBU für die Denkmalpflege in Deutschland und Europa verdient gemacht, begründete Kiesow als Jurymitglied die Vergabe des Persönlichkeitspreises.

*Neujahrsempfang im Schloss Bellevue
v. l. n. r.: Eva Luise Köhler, Bundespräsident a. D. Dr. Horst Köhler,
Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde*

Der Peter-Parler-Preis wurde verliehen von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, dem Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauerhandwerks und dem Ebner Verlag (Ulm).

In seiner Laudatio hatte Kiesow herausgestellt, dass Brickwedde ein breit angelegtes, ehrenamtliches Engagement auszeichne. Aber Brickwedde habe sich auch in seiner Funktion als Generalsekretär der DBU weit über das herkömmliche Maß hinaus für die Rettung national wertvoller, umweltgeschädigter Kulturgüter eingesetzt. Als Beispiele nannte Kiesow den Meißner Dom, die Thomas-Kirche in Leipzig und den Dom in Halberstadt. Viele dieser wertvollen Kulturschätze Ostdeutschlands seien ohne die Stiftung, ohne Fritz Brickwedde und sein großes persönliches Engagement für die Nachwelt nicht zu erhalten gewesen.



Meißner Burgberg mit Dom

12 Der »tausendfache Doktorvater«

Prof. em. Dr. Dr. h. c. Gotthilf Hempel



Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt ist ein Kind der späten 1980er-Jahre. Mit der Wiedervereinigung fand sie ein Jahrzehnt lang zwischen Oder und Elbe ihre erste große Aufgabe. Schon 1991 ergriff die damals noch kleine Geschäftsstelle Maßnahmen, um die Umweltforschung an den ostdeutschen Universitäten zu etablieren, durch Stiftungsprofessuren und vor allem durch ein Stipendienprogramm für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Das war im Gründungsgesetz nicht explizit vorgesehen und wurde vom Generalsekretär persönlich initiiert und mit Verve verteidigt. Er hatte das Programm zuerst auf 3 Jahre und nur auf die ostdeutschen Universitäten beschränkt, dann aber auf alle deutschen Hochschulen ausgedehnt. Später wurden auch ausländische Studierende einbezogen und ein Austauschprogramm für Hochschulabsolventen umweltwissenschaftlicher Studiengänge aus Mittel- und Osteuropa eingeführt. Inzwischen sind im Laufe von gut 2 Jahrzehnten über 1 100 Doktorandinnen und Doktoranden durch die DBU gefördert und intensiv betreut worden. Ich halte diese »Investition in Köpfe« für die nachhaltigste Maßnahme der Stiftung.

Fritz Brickwedde legte das Programm in die Hände eines sehr engagierten und kompetenten Teams unter Führung von Professor Wahmhoff und Dr. Schlegel-Starmann und sorgte dafür, dass die

Mittel nicht nur für die Stipendien, sondern auch für regelmäßige Seminare zur Verfügung standen. Das dreistufige Auswahlverfahren endet mit Anhörung und Befragung der »vorgesiebteten« Kandidatinnen und Kandidaten durch ein Gremium von Professoren aller umweltrelevanten Fachgebiete. Ich habe in diesem Kreis von den Doktoranden und den Kollegen viel gelernt. Gelegentlich nahm der Generalsekretär selbst an den Auswahl Sitzungen teil und regelmäßig war er unser Gastgeber und lebhafter Gesprächspartner bei den Abschlüssen.

Für das Doktorandenprogramm war Fritz Brickwedde ein Glück: Durch die Gründung zeigte er Weitblick und bei der Durchführung Beharrungsvermögen und Überzeugungskraft. Er wusste seine Mitarbeiter zu motivieren, ohne sie zu gängeln. Die ehrenamtlichen Berater hat er angehört, geachtet und gefüttert. Herzlichen Dank!

Kiel/Bremen
Gotthilf Hempel

Prof. em. Dr. Dr. h. c. Gotthilf Hempel, Gründungsdirektor des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven, Direktor des Instituts für Ostseeforschung, Rostock-Warnemünde und Gründungsdirektor des Zentrums für Marine Tropenökologie, Bremen



Nicht vorsichtiger Verwalter, sondern Unternehmer ... 13

Marlehn Thieme

Fritz Brickwedde hat ein Problem, um das ihn Menschen in seinem Alter beneiden: Er sieht deutlich jünger aus als er ist. Mag sein, dass er als jüngerer Mann manchmal länger warten musste, bis ihm die Menschen sein Alter und seine Kompetenz »abnahmen«. Die Umtriebigkeit, die er beim Sammeln der Menschen, Wissenschaftler und Unternehmen rund um die DBU und um den Bundesverband Deutscher Stiftungen eingebracht hat, ist Ausdruck von Neugier, die bekanntlich jung hält

Es ist Fritz Brickweddes großer Verdienst, seit 1991 aus der Idee einer Bundesstiftung Umwelt eine funktionierende Institution zu machen und die Praxis vor Ort und in Unternehmen mit immer neuen Erkenntnissen zu beeinflussen und zu befördern. Seine katholischen Glaubensüberzeugungen waren ihm Motor, aber manchmal auch Grund zum Zweifeln. Dies wurde deutlich, wenn er von den neuen Bundesländern oder vom Kloster Marienthal sprach, wohin sein persönliches Engagement ihn trug. Da leuchteten seine Augen und er riss Menschen mit, die diesen Ort nie ohne sein Werben besucht hätten! Nicht vorsichtiger Verwalter, sondern ein Unternehmer

In guter Zusammenarbeit habe ich Fritz Brickwedde als Vorsitzenden des Bundesverbandes

Deutscher Stiftungen erlebt. Sein Engagement für ein eigenständiges »Haus der Stiftungen« in Berlin-Mitte erwuchs seinem gesellschaftspolitischen Verständnis von Stiftungen, sie sollen »Salz der Erde« sein, sie mussten unabhängig und vor allem nah am Puls der in Berlin sich neu positionierenden Politik sein. Das Haus der Stiftungen war Grundlage für eine zuvor nicht gekannte Professionalisierung der verbandlichen Arbeit der deutschen Stiftungen und generierte neues Stiftungsbewusstsein in Deutschland.

Ich habe mich gefreut, dass die DBU sich in den letzten Jahren auch dem Gedanken der Nachhaltigkeit geöffnet hat, um Lebensstile zu positionieren. Damit hat sich die DBU auch für die Konflikte zwischen sozialen, ökonomischen und ökologischen Zielen geöffnet.

Frankfurt
Marlehn Thieme

14 Der erste Kapitän geht von Bord

Prof. Dr. Dr. Gerhard W. Wittkämper

»Wir sind Passagiere an Bord des Schiffes Erde, und wir dürfen nicht zulassen, dass es zerstört wird. Eine zweite Arche Noah wird es nicht geben.« Michail Gorbatschow



Immer, wenn und wo ich Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde begegnete, musste ich an den Kapitän eines schmucken Schiffes denken. Denn bei der Gründung der DBU vertraute ihm die Bundesrepublik Deutschland mit der Berufung zum Generalsekretär am 1. März 1991 den Aufbau des Schiffes Deutsche Bundesstiftung Umwelt an. Der Aufbau dieses Schiffes stand von Anfang an in aller Öffentlichkeit und unter den kritischen Augen der fachwissenschaftlichen und politischen Akteure. Diese »Prüfung« hat dieser Generalsekretär stets bestanden.

Nun gibt es sehr unterschiedliche Kapitäne. Dieser Kapitän hat vier charakteristische unverwechselbare Eigenschaften. Zum Ersten: Er war und ist ein Netzwerker, mit leichter aber fester Hand baute er ein großes Netzwerk vielfältiger Art auf und aus, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Politikerinnen und Politiker, angesehene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Schüler/innen und Studenten, gemeinnützige Organisationen, Wirtschaft und Verwaltung sind nur einige der Akteure in diesem Netzwerk für die DBU. Zum Zweiten: Die Jugendliebe und vielseitig interessierte Offenheit, Frische und das zielorientierte Handeln, die mich beim Studenten Fritz Brickwedde beeindruckten, haben auch weiter seinen Weg begleitet. Er hat sie im Umgang mit seiner Verantwortung für das Schiff DBU, im Umgang mit höchsten und hohen

Repräsentanten von Bund und Ländern, im Inland und Ausland, nie abgelegt. Zum Dritten: »suaviter in modo – fortiter in re« (verbindlich in der Form – hart in der Sache) – diese Handlungsmaxime römischer Provenienz könnte sein persönliches Leitmotiv sein. Tatkräftiges und zielorientiertes Handeln ohne lautstarke Selbstdarstellung, so kann man diese Handlungsmaxime frei übersetzen, die Otto von Bismarck seinen Mitarbeitern vorgab. Zum Vierten: Fritz Brickwedde ist eine Persönlichkeit mit starker verantwortungsethischer Nachdenklichkeit und Wertorientierung.

Er verlässt ein schmuckes und gegen sich selbst anspruchsvolles Schiff, er hat sein Haus, von außen und im Lichte des Medienechos und vielfältiger Anerkennungen betrachtet, wohl bestellt. Natürlich – dies hat er immer wieder deutlich gemacht – wäre dies ohne seine »Netzwerkpartner« nicht möglich gewesen. Und die Summe: Verehrter, lieber Fritz Brickwedde, Sie haben sich um das Gemeinwohl dieser Republik, um ihre Umwelt, ihre Bundesstiftung Umwelt, ihr Innovationsprofil verdient gemacht. Sie mögen weiter fruchtbar wirken! Gott schenke Ihnen auf Ihrem Weg auch weiter Gesundheit und Tatkraft.

Münster und Köln
Gerhard W. Wittkämper

Prof. Dr. Dr. Gerhard W. Wittkämper, ehemaliger Direktor des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Münster



Freundschaftliche Basis 15

Ludwig Wucherpfennig

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und den Deutsche Alpenverein verbindet nicht nur eine fachliche, inhaltliche, sondern auch eine gewisse persönliche, fast freundschaftliche Basis. Und dass dies so ist, ist insbesondere ihrem Generalsekretär, Herrn Dr. Brickwedde, zu verdanken!

Erste Bande knüpften DAV und DBU bereits Anfang der 1990er-Jahre: Federführend war dabei unsere Sektion Osnabrück, die sich um Fördergelder für die umweltgerechte Sanierung der Osnabrücker Hütte bemühte – und dabei auch Erfolg hatte. So erhielt sie als erste Alpenvereinssektion überhaupt Fördergelder der DBU, was den Anstoß gab für eine Gesamtfördermaßnahme zugunsten der Alpenvereinshütten in Höhe von stattlichen 4,3 Mio. Euro! Zudem entstanden zwei Publikationen, die mit ihren Handlungsempfehlungen wegweisend sind für Sektionen, die ihre Hütten bereits saniert haben oder noch sanieren werden.

Apropos Hütten: In den Anfangsjahren wollten sich Vertreter von DBU und DAV auch einmal persönlich kennenlernen und außerhalb der eigenen vier Wände treffen. Was lag da näher, als sich auf einer traditionellen, aber frisch und beispielhaft sanierten Hütte mit einem legendären Hüttenwirt zu verabreden? Man traf sich auf der Mindelheimer Hütte – und ich bin mir sicher, dass auch

Sie, Herr Dr. Brickwedde, sich noch sehr gut an eben diese Veranstaltung erinnern! Vielleicht wurde damals ja auch die Idee für das Internationale Fachsymposium in Benediktbeuern geboren, das wir 12 Jahre lang gemeinsam erfolgreich ausgerichtet haben!

Aber nicht nur im weiten Feld der Hütten, sondern auch im Naturschutz- und Sportbereich gab es eine Reihe gemeinsamer Projekte. Erinnern möchte ich an dieser Stelle auch daran, dass ein Projekt wie das erfolgreiche und wichtige Internetportal **www.dav-felsinfo.de** ohne DBU-Förderung nicht möglich gewesen wäre.

Und dafür möchte ich als Vertreter des Bereichs Hütten, Wege, Kletteranlagen im DAV-Präsidium der DBU und insbesondere Ihnen, Herr Dr. Brickwedde, ganz herzlich danken! Für Ihren wohlverdienten Ruhestand wünsche ich Ihnen und uns, dass Sie – nicht nur als Mitglied der Sektion Osnabrück – dem Deutschen Alpenverein verbunden bleiben.

München
Ludwig Wucherpfennig

16 Der Aufbau der Geschäftsstelle Fliegender Start gelingt

Michael Dittrich

Am Anfang gab es nur einige DIN-A4-Blätter: Gesetz und Satzung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und einen frisch gewählten Generalsekretär Fritz Brickwedde voller Tatendrang.

Offizieller Start der DBU-Geschäftsstelle in Osnabrück war der 1. März 1991, aber schon am 28. Februar hatten wir unseren ersten Termin: Es ging um den Ankauf eines Grundstücks für die Geschäftsstelle in Osnabrück – ein innenstadtnahes Parkgrundstück, das sich schon durch seinen Bestand an alten Bäumen für eine Umweltstiftung geradezu anbot. Die Verhandlungen gestalteten sich aber schwierig und wir mussten die Gespräche zunächst unterbrechen.



Der Mitinitiator und langjährige DBU-Kuratoriumsvorsitzende Prof. Dr. Hans Tietmeyer (l.) mit DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde bei der ersten Verleihung des Deutschen Umweltpreises der DBU 1993 in Berlin

Während Fritz Brickwedde schon in den ersten Märztagen in die neuen Länder reiste und über erste Projekte verhandelte, kümmerte ich mich um unsere Geschäftsstelle: Das Arbeitsamt vermittelte uns innerhalb eines Tages eine Aushilfssekretärin. Das Kreiswehersatzamt in Person eines künftigen Mitarbeiters lieh uns einige Schreibtische und Stühle aus Bundeswehrbeständen und in einem angemieteten Großraumbüro gehörten glücklicherweise drei Telefone zur Ausstattung. Mit unserer ersten Investition, einem Computer und einem Drucker konnte es losgehen.

Eine Herausforderung war auch der personelle Aufbau. Mitte März 1991 hatten wir bundesweit Stellenanzeigen für Abteilungsleiter und Referenten geschaltet. Bis Mitte April 1991 waren daraufhin ca. 800 Bewerbungen aus allen Fachrichtungen eingegangen, die sich mangels Schränken im Büro des Generalsekretärs thematisch sortiert auf dem Boden stapelten. Abends und am Wochenende sichtete Fritz Brickwedde die Unterlagen. Sieben Wochen nach dem Start der Geschäftsstelle konnten in unserer ersten Kuratoriumssitzung am 22.04.1991 bereits 23 Projekte im Rahmen des Sofortprogramms für die neuen Bundesländer vorgestellt werden. Die Vorlagen dazu waren in den Wochen zuvor teilweise in Nacharbeit erstellt worden – aber ein fliegender Start der Geschäftsstelle war geschafft.

Die Grundstruktur der Stiftung mit einem Stabsbereich, einer Verwaltungsabteilung und den Fachabteilungen für Umwelttechnik, Umweltforschung, und Umweltkommunikation stand innerhalb von 4 Monaten. Zum Jahresende 1991 waren wir bereits 35 Mitarbeiter – und Ende 1992 waren es 59.

Viele grundlegende Entscheidungen für die Arbeitsabläufe in der Geschäftsstelle wurden damals in wenigen Wochen und Monaten getroffen, einiges ist noch heute aktuell. So führte eine Analyse für die Struktur unserer Vermögensanlage dazu, diese aus Kostengründen mit eigenen Mitarbeitern zu übernehmen und nicht an Banken oder Vermögensverwalter zu übertragen. Heute wissen wir, dass dies auch mit Blick auf die Ergebnisse der Vermögensanlage eine sehr gute Entscheidung war: Aus den 1,28 Mrd. Euro Startkapital des Jahres 1991 sind bis Ende 2012 2,0 Mrd. Euro Stiftungskapital geworden, während gleichzeitig rd. 1,5 Mrd. Euro Fördermittel für ca. 8 500 Förderprojekte bewilligt wurden und der Geschäftsbetrieb der Stiftung und ihrer Töchter vollständig finanziert wurde. Das Stiftungskapital ist heute auch real, also unter Berücksichtigung der Inflationsrate vollständig erhalten, gerade in Zeiten niedriger Zinsen eine Herausforderung für die Kapitalanlage.



Unsere Mittelverwendungsprüfung haben wir so organisiert, dass von Beginn an auch bei kleineren Projekten stets nur Teilsommen einer Förderung ausgezahlt und Folgeraten erst dann freigegeben werden, wenn unsere interne Verwendungsprüfung »grünes Licht« gibt. 32 977 Nachweise mit Gesamtkosten von knapp 2,6 Mrd. Euro – denn wir prüfen auch die Erbringung des Eigenanteils – wurden von 1991 bis Mitte 2013 auf ihre zweckgerichtete Verwendung für die bewilligten Projekte zum Schutz der Umwelt überprüft.

*Michael Dittrich (l.) und Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde
im Juni 1991 vor der DBU-Villa*

18 Der Aufbau der Geschäftsstelle DBU-Neubau überzeugt



Zurück zu den Anfängen: Nach intensiven Gesprächen über andere Standorte gelang es im Juni 1991 dann auch, den Vertrag über unser bevorzugtes Parkgrundstück zu schließen und der Neubau der Geschäftsstelle konnte beginnen. Während wir mit der ständig wachsenden Stiftung in den ersten Jahren mehrfach die Büros wechseln mussten, war für Fritz Brickwedde von Anfang an klar: Der DBU-Neubau sollte etwas Besonderes werden – bauökologisch vorbildlich, technisch innovativ und dennoch nicht teurer als ein vergleichbares Bürogebäude.

Das Ergebnis, hervorgegangen aus einem 1992 ausgelobten Wettbewerb mit bauökologisch



*Vom Architekten in den Park »hineinkomponiert«:
das DBU-Verwaltungsgebäude*

*Auch heute noch wirkt das DBU-Gebäude
modern und zeitgemäß.*

erfahrenen Architekten wurde 1995 eingeweiht und konnte sich sehen lassen. Der Kölner Architekt Erich Schneider-Wesseling hatte seinen Entwurf in den Park hineinkomponiert: »Das Haus, das mit den Buchen tanzt«, schrieb das FAZ-Magazin 1996 und die Neue Osnabrücker Zeitung titelte: »Fünf-Zylinder, Glanz und Hightech.« Auch heute, fast 20 Jahre später, wirkt das DBU-Verwaltungsgebäude noch modern und zeitgemäß: Als erstes Gebäude in Deutschland mit Recyclingbeton in tragenden Wänden im Hochbau errichtet, mit einer hochwärmege-dämmten beschichteten Verglasung mit Edelgasfüllung, die damals nur wenige Firmen herstellen konnten, und einer natürlichen Klimatisierung durch die Schattenwirkung der Bäume im Park. Zum Schutz der Bäume wurde vor Bau-beginn ein Wurzelvorhang angelegt, und unsere zentrale Buchengruppe hat sich bis heute prächtig entwickelt.

Bis Ende 1997 hatte die Stiftung bereits über 2 600 Projekte gefördert und viele davon waren mit hoch interessanten Ergebnissen abgeschlossen worden.



Damit kam eine neue Aufgabe auf die Stiftung zu: Die Verbreitung der Projektergebnisse durch Ausstellungen, Broschüren, Veranstaltungen oder Vorträge. Nur so konnten die Erkenntnisse in eine breite Öffentlichkeit multipliziert werden und eine positive Wirkung über den einzelnen Projektpartner hinaus entfalten. Fritz Brickwedde hatte die Idee, zu diesem Zweck ein Tochterunternehmen als eigene Medien- und Veranstaltungsagentur zu gründen.

*Vorderansicht der Geschäftsstelle
der Deutschen Bundesstiftung Umwelt*

20 Der Aufbau der Geschäftsstelle ZUK- und Naturerbegebäude folgen



Nach längeren Diskussionen über die richtige Organisationsform für diese Aufgabe wurde 1998 auf Vorschlag der Geschäftsstelle vom Kuratorium beschlossen, das Zentrum für Umweltkommunikation (ZUK) in Form einer gemeinnützigen GmbH zu gründen. Drei Aufgaben sollte das ZUK übernehmen: die Öffentlichkeitsarbeit für die DBU, den Betrieb eines Tagungszentrums für Umweltthemen und die Abwicklung von eigenen Projekten der Stiftung. Der Start war im Juni 1999 mit dem Projekt »300 Kirchendächer für die Sonnenenergie«. Wieder wurde durch einen Architektenwettbewerb eine innovative Gebäudeidee realisiert, diesmal mit

*Oben: Das Zentrum für Umweltkommunikation (ZUK)
Unten: Zur ZUK-Einweihung kam auch Bundespräsident a. D.
Dr. mult. E. h. Johannes Rau (2. v. l.).*

dem Münchner Architekten Thomas Herzog: eine Holzkonstruktion mit einem neuartigen Membrandach mit transparenter Wärmedämmung zur Belichtung eines innen liegenden Konferenzraums und einer Grundwasserkühlung. Das Gebäude wurde 2002 eingeweiht. Heute beschäftigt das ZUK rund 30 Mitarbeiter.

Wiederum fünf Jahre später kam eine weitere Aufgabe auf die DBU zu: das nationale Naturerbe. Für den Umbau von inzwischen ca. 60 000 ha wertvollen Naturschutzflächen, die bislang überwiegend der Forstwirtschaft dienten, wurde auf Beschluss des Kuratoriums im Jahr 2007 eine zweite Tochter, die DBU Naturerbe GmbH gegründet. Ein neues Gebäude, wieder eine Holzkonstruktion, diesmal in Passivhausbauweise, ist derzeit in Planung. Den Architektenwettbewerb im Jahr 2013 hat das Stuttgarter Büro METARAUM mit den Architekten Huber und Lembach gewonnen. Der Bezug des Neubaus ist für Anfang 2015 geplant. 12 Mitarbeiter warten derzeit gespannt auf ihre neuen Büros.

Den technischen Fortschritt im Bereich der Energieeffizienz von Gebäuden kann man auch an den DBU-Bauprojekten ablesen: DBU-Verwaltungsgebäude (Planung 1992–1993, rechnerischer Heizenergiebedarf ca. 45 kWh/qm/Jahr; Zentrum



für Umweltkommunikation, Planung 1999–2000: 29 kWh/qm/Jahr, Naturerbe GmbH Planung 2013: weniger als 15 kWh/qm/Jahr. Die Heizenergie produziert ein Blockheizkraftwerk, das in den Wintermonaten auch den weit überwiegenden Teil des Strombedarfs zur Verfügung stellt.

Umweltentlastende und effizienzsteigernde Innovationen sind dabei für die DBU-Geschäftsstelle ein ständiges Thema. So wird derzeit die gesamte Projektprüfung der jährlich etwa 1 000 eingehenden Projektanträge und Skizzen auf ein papierloses Dokumenten-Managementsystem umgestellt.

Präsentierten den Sieger-Entwurf des Architektenwettbewerbs für den Neubau der DBU-»Tochter« Naturerbe GmbH (v. l.): Marcus Huber (METARAUM), Jury-Vorsitzender Wolfgang Schneider, DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, DBU-Verwaltungschef Michael Dittrich, Marcus Lembach (METARAUM) und Jurymitglied Wolfgang Griesert

22 Die DBU und die neuen Länder

Traum vom Aufbau Ost

Ansgar Holz knecht



Die neuen Länder waren damals genauso neu wie die DBU, die es fast nicht gegeben hätte, wenn sie nicht vor dem Mauerfall schon beschlossene Sache gewesen wäre. Das Stiftungskapital hätte man gern unmittelbar für das Nötigste ausgegeben. Davon hatte Fritz Brickwedde einen starken Eindruck bekommen, als Ministerpräsident Albrecht nach der Grenzöffnung mit seinem Pressesprecher die ökonomisch kollabierte und von friedlichen Bürgern politisch bezungene DDR besuchte. Dachpfannen für Quedlinburg, um dieses Kulturerbe vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Das war die erste Hilfe, so erzählt es Brickwedde.

Die neue Umweltstiftung wurde ein Glücksfall für »das Beitrittsgebiet«, denn sie setzte für volle 3 Jahre alle ihre Mittel für Projekte in den neuen Ländern ein. Ein großer Vorsatz, aber wie ihn umsetzen? Trotz starker Öffentlichkeitsarbeit taten sich mögliche Projektträger oft sehr schwer, die innovativen Ziele der Stiftung zu verstehen, prüffähige Anträge zu stellen und dann noch die Mittelverwendung nachzuweisen. In einem anfangs völlig unzulänglichen Telefonnetz war aber ein klärendes Beratungsgespräch mit ihnen praktisch nicht möglich. Und wenn man einmal durchkam, dann war der Gesprächspartner schon abhanden gekommen oder die Einrichtung bereits nicht mehr vorhanden. Manchmal war auch die politische Belastung Grund der Veränderung. So kamen die »Sonderbeauftragten« ins Spiel.

Auf »Anforderung« von Fritz Brickwedde ließ ich mich, ein Ltd. Ministerialrat im Umweltministerium, vom Nds. Landesdienst auf Zeit beurlauben und wurde als Sonderbeauftragter der DBU für die neuen Länder eingesetzt. Als weitere Sonderbeauftragte schlug ich Doris Kaiser vor, die ich in dem Magdeburger Weiterbildungsinstitut kennengelernt hatte. Auf einem gemeinsamen Treffen in Helmstedt stimmte Brickwedde diesem Personalvorschlag zu. Doris Kaiser war außerordentlich hilfreich. Sie kannte sich aus und hatte als »Ossina«

das Hintergrundwissen, das mir als »Wessi« abging. Hinzu kam Wilhelm Kulke aus dem Forstbereich des Landwirtschaftsministeriums Niedersachsen. Wir hatten alle drei den gleichen »Traum vom Aufbau Ost«, von dem nicht sofort alles, aber letztendlich doch vieles wahr wurde.

Da gab es die großen geförderten Umweltberatungsprogramme, durchgeführt von den neuen IHKs für die Betriebe und den HWKs für das Handwerk und vom Deutschen Institut für Urbanistik für die Kommunen. Da lief, weil vieles neu, nicht alles glatt. Da brauchte es Rat und gemeinsame Weiterbildung. Der Weg von einer zusammengebrochenen Kommandowirtschaft zu einer freien Marktwirtschaft ist kein leichter Weg.

Da waren die vielen kleinen und großen geförderten Umweltbildungsprojekte und Umweltbildungseinrichtungen vom IWU Magdeburg über das Umweltzentrum in Dresden nach Kloster St. Marienthal und über Projekte in den Nationalparks und Biosphärenreservaten, dem »Tafelsilber der deutschen Einheit«, bis zu Projekten der Umweltgruppen, die vielfach der Treibsatz der Bürgerbewegung waren.

Viele Mittel flossen in die Rettung und Sanierung umweltgeschädigter, denkmalgeschützter

Gebäude und historischer Gärten, die den Landesdenkmalpflegern – und nicht nur ihnen – am Herzen lagen. In der Denkmalpflege hatte die Förderung ihr vorzeigbares Gesicht.

Oft bewegte die Förderung zunächst nur etwas in den Köpfen der neuen und auch der alten Verantwortlichen. Eine mittelständische Wirtschaft war erst im Aufbau. Die Früchte einer neuen Sicht und »nachhaltiger« Produkte eines neuen »innovativen« Umgangs mit den endlichen und verletzlichen Ressourcen reiften oft erst später.



*Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde (l.) und Prof. Dr. Dr. h. c. Klaus Töpfer
am Naturlehrpfad Muldestausee in Bitterfeld*

24 Die DBU und die neuen Länder Stiftungsprofessuren gefördert



In einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe hatte ich zuvor Erfahrungen mit der Neuordnung der Umweltforschung im vereinten Deutschland gemacht. In der Universität Rostock wurde dann an den Sonderbeauftragten die Bitte um eine Stiftungsprofessur herangetragen. Es wurde daraus die Anschubförderung von fünf Stiftungsprofessuren.

Tausende Kilometer sind wir beratend und prüfend unterwegs gewesen, um dann in der Geschäftsstelle zu berichten und manchmal auch ein gutes Wort für die Antragsteller einzulegen. Viele Aufträge der Geschäftsstelle haben wir umgesetzt.

*Starten das Biomasseheizkraftwerk Ostritz (v. l.)
Bürgermeister Günter Valentin, Sachsens Ministerpräsident a. D.
Prof. Dr. Kurt Biedenkopf und DBU-Generalsekretär
Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde*

Bei manch einer wirklich guten Idee sind wir an den objektiven Umsetzungshindernissen fast verzweifelt. Mit den erfolgreichen Projektträgern haben wir uns umso mehr gefreut.

So war es auch für mich ein Glücksfall, als Sonderbeauftragter für die DBU die »Ehemalige« von so vielen Seiten näher kennenzulernen, das Glück und auch die Misslichkeiten der Menschen zu teilen und beim Aufbau Ost, einem wahren Lehrstück, für drei spannende Jahre dabei zu sein und mitwirken zu dürfen.



*Wildkatze mit Jungtier,
Biotopverbund »Wildkatze« in Thüringen*



Schloss Moritzburg, Sachsen

26 Kulturgüterschutz Erhalt des Kulturgutes im Fokus



Thomaskirche, Leipzig

Im Stiftungsgesetz vom 18. Juli 1990 wurde explizit die »Bewahrung und Sicherung national wertvoller Kulturgüter im Hinblick auf schädliche Umwelteinflüsse (Modellvorhaben)« als eine der Aufgaben der neu gegründeten Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) festgelegt.

Aufgrund anthropogener Umwelteinflüsse war vor allem eine große Anzahl von national bedeutenden Denkmälern auf dem Gebiet der neuen Bundesländer stark in ihrem Erhalt gefährdet. Die DBU, die erst kurz nach der Wiedervereinigung ihre Tätigkeit aufnahm, war daher in den ersten Jahren verstärkt in den neuen Bundesländern präsent, wobei ein besonderer Fokus auf den Erhalt des Kulturgutes gelegt wurde.

Thomaskirche Leipzig

Viele Projekte aus dem Bereich »Umwelt und Kulturgüter« entstanden aus dem persönlichen Engagement von Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde. So sah er zum Beispiel im Rahmen des Antrittsbesuches bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz eine niedergeschlagen dreinblickende Person auf einer Bank kauern. Auf seine Nachfrage, was denn sei und ob man ihm helfen könne, antwortete dieser, ihm sei nicht

mehr zu helfen. Er sei Architekt und gerade wurde sein Antrag auf dringend benötigte Fördergelder zum Erhalt der Thomaskirche in Leipzig negativ beschieden. Nur zwei Wochen später kam es zu einem Vor-Ort-Termin und bereits vier Wochen später konnte das Vorhaben positiv entschieden werden. Mit Unterstützung der DBU konnten so der stark gefährdete Turm und der Ostgiebel in seinem Bestand gerettet werden.

1993, also zwei Jahre später, konnte die Thomaskirche auch Mittel aus dem Sofortprogramm für die neuen Länder »Beseitigung von Umweltschäden an national wertvollen Kulturdenkmälern« erhalten. 1997 wurde dann noch einmal gemeinsam ein Modellvorhaben zur Findung innovativer Lösungen statischer und konservatorischer Probleme bei den stark umweltgeschädigten großen Fialen der Thomaskirche durchgeführt.

Dom zu Meißen

Unter den vielen bedeutenden Domen, welche die DBU seit ihrem Bestehen auf dem Bundesgebiet fördern konnte, sei an dieser Stelle insbesondere auf den Dom zu Meißen verwiesen. Das Hochstift Meißen zählt, ähnlich wie die Thomaskirche in Leipzig, nicht nur zu einem der ersten



Bewilligungsempfänger der DBU, sondern war seitdem wiederholt Partner im Rahmen unterschiedlicher Modellvorhaben – so zum Beispiel auch bei der Entwicklung von Reinigungs- und Konservierungsverfahren zur Sanierung zweier bedeutender, umweltgeschädigter Terrakotta-Figuren in der wettinischen Grablege oder aktuell bei einer baulichen Präventivmaßnahme an der umweltgeschädigten Fürstenkapelle des Meißner Doms.

*Neumodellierung des kunstvollen Kronenbügels
der Johannesglocke im Dom zu Meißen*

28 Kulturgüterschutz Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche mitorganisiert



Zum Dank für seinen Einsatz zeigte sich das Hochstift Meißen in besonderer Weise bei Fritz Brickwedde erkenntlich, indem man ihm die sogenannte »Bischofsmütze« überreichte. Hierbei handelt es sich aber weniger um eine textile Kopfbekleidung, sondern vielmehr um die ca. 1,5 Zentner schwere, steinerne, ehemalige Bekrönung des Nordturms des Meißner Doms, die aus konservatorischen Gründen ausgetauscht werden musste.

Dessau-Wörlitzer Gartenreich

Ein wichtiger Bestandteil der national wertvollen Kulturgüter in Deutschland sind die vielen kunstvoll gestalteten Gartenanlagen, die vor allem in den neuen Bundesländern in ihrem Bestand stark gefährdet waren und zum Teil auch noch bis heute sind.

Seit Anbeginn der Fördertätigkeit war insbesondere das Dessau-Wörlitzer Gartenreich, das seit 2000 zum UNESCO-Welterbe gehört, mit seinen unterschiedlichen Schlössern und Gärten eine Herzensangelegenheit des Generalsekretärs und entwickelte sich zu einem wichtigen Partner bei der Durchführung verschiedenster Modellprojekte im Bereich der Garten- und Baudenkmalpflege.

Frauenkirche Dresden

Auch außerhalb seiner Tätigkeit als Generalsekretär der DBU setzt sich Fritz Brickwedde aktiv für die Förderung des nationalen Kulturgutes ein. So hat er sich als Gründer und Vorsitzender des 1994 entstandenen »Osnabrücker Förderkreis zur Unterstützung des Wiederaufbaus der Frauenkirche Dresden« über 10 Jahre für den Wiederaufbau der

Dresdner Frauenkirche engagiert. Zusammen mit über 500 Vereinsmitgliedern konnten insgesamt über 500 000 Euro für den Pfeiler C («Osnabrücker Pfeiler») sowie für die Wendelrampe der Frauenkirche gesammelt werden.

Nach 10 Jahren Osnabrücker Förderkreis für den Wiederaufbau der Frauenkirche Dresden resümierte Brickwedde, dass es »mühsamer ist, 500 000 Euro zusammenzubetteln, als 1 Mrd. Euro an Fördermitteln an Projektpartner zu vergeben«.¹



¹ Brickwedde, Fritz; »Zehn Jahre Osnabrücker Förderkreis für den Wiederaufbau der Frauenkirche Dresden«, in »Die Dresdner Frauenkirche. Jahrbuch zu ihrer Geschichte und zu ihrem archäologischen Wiederaufbau.« Bd.10, Jahrbuch 2004, Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar, 2004, S. 168

30 Umweltkommunikation

Die Umweltbildungseinrichtungen am Kloster St. Marienthal (Sachsen) und am Kloster Benediktbeuern (Bayern)

Seit ihren Anfängen hat die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) der Arbeit von Umweltbildungseinrichtungen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In diesem Zusammenhang entstand in den frühen 1990er-Jahren ein Förderprogramm zur Unterstützung von Umweltbildungseinrichtungen, das zu den erfolgreichsten und größten Initiativen der Stiftung zählt. Rund 60 Einrichtungen wurden in ihrem Neuaufbau unterstützt; bei weiteren rund 150 Zentren trug die DBU zur Aktualisierung der inhaltlichen Arbeit bei. Insgesamt wurden mehr als 80 Mio. Euro an Fördermitteln für die Förderung von Umweltbildungseinrichtungen zur Verfügung gestellt.

Bereits frühzeitig wurde deutlich, dass sich bestimmte Klöster aus einer alten Tradition der Nachhaltigkeit bewusst Aufgaben der Umweltbildung zugewandt und als Bildungsstandorte mit überregionalem Charakter aktuelle Fragen des Umweltschutzes aufgegriffen hatten. Zwei dieser Klöster entwickelten sich zu besonders geschätzten Partnern in der Förderarbeit der DBU.

Kloster St. Marienthal (Sachsen)

Im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechien, unmittelbar am deutsch-polnischen Grenzfluss

Neiße gelegen, befindet sich das fast 800 Jahre alte Zisterzienserinnenkloster St. Marienthal, in dessen ehemaligen Wirtschaftsgebäuden ab 1992 das Internationale Begegnungszentrum St. Marienthal (IBZ) mit einem besonderen Schwerpunkt in der Umweltbildung eingerichtet wurde. Seit 1993 förderte die Stiftung zahlreiche Projekte, die die Umsetzung innovativer Bildungsaktivitäten am Standort ermöglichten und die notwendige Infrastruktur sicherstellten. Grundlegende Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die Förderung beim Aufbau des Bildungszentrums »Mensch, Umwelt, Kultur« am IBZ. Über die Jahre entwickelte sich das IBZ St. Marienthal zu einem gefragten Partner der DBU, die dort u. a. seit 1994 ihre jährliche Internationale Sommerakademie veranstaltet oder den Bildungsstandort im Rahmen ihres internationalen Jugendprogramms »Umwelt baut Brücken« nutzt. Auch außerhalb der Umweltbildung wurde der Klosterstandort seitens der DBU unterstützt, so bei der Reaktivierung der historischen Wasserkraftanlage oder bei Notmaßnahmen angesichts massiver Hochwasserschäden im Jahr 2010.

Fritz Brickwedde hat sich in mehr als 2 Jahrzehnten mit großem Engagement für das Internationale Begegnungszentrum und das Kloster St. Marienthal eingesetzt. Seit 1994 ist er Mitglied des Kuratoriums und seit 1998 im Stiftungsrat des



Kloster St. Marienthal/Ostritz

32 Umweltkommunikation Brickwedde stellte oft persönlich die Weichen

Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal tätig. Der Aufbau des Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal wurde von Fritz Brickwedde inhaltlich und organisatorisch maßgeblich mitgestaltet.

Kloster Benediktbeuern (Bayern)

Ein zweites Kloster, dem die Stiftung über viele Jahre verbunden war, befindet sich im Süden Deutschlands. Am Fuße der Alpen, unweit des Kochelsees, ist das im 8. Jahrhundert als Benediktinerabtei gegründete Kloster Benediktbeuern gelegen – heute eine Niederlassung der Salesianer Don Boscos. Diese gründeten 1988 im rund 300 Jahre alten Maierhof des Klosters das Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern e. V. (ZUK), das sich in seiner Bildungsarbeit auf die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und des kulturellen Erbes richtet.

Die DBU hat durch zahlreiche Projekte die Umweltbildungsarbeit in Benediktbeuern unterstützt und dazu beigetragen, dass sich das ZUK in Benediktbeuern zu einem renommierten Bildungsstandort über Bayern hinaus entwickelt hat. Maßgeblichen Anteil an der langjährigen guten Kooperation zwischen DBU und dem ZUK Benediktbeuern

hat Generalsekretär Fritz Brickwedde, der in Gesprächen mit den Verantwortlichen vor Ort oft persönlich »die Weichen stellte«. Insbesondere die 1995 getroffene Entscheidung der DBU zum Aufbau einer Umwelt-Jugendbildungsstätte am ZUK sorgte dafür, grundlegende Strukturen für Aktivitäten der Umweltbildung zu schaffen. Mit verschiedenen Förderungen im Themenbereich Energie trug die DBU dazu bei, das Thema Energiebildung in das Bildungsangebot des ZUK zu integrieren.

Die Stiftung begleitet die Umweltbildungsarbeit in Benediktbeuern seit mehr als 2 Jahrzehnten und hat für ihre eigene Förderarbeit manch wichtigen Impuls aus Benediktbeuern erhalten. Die Verbundenheit der DBU zum Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern lässt sich u. a. daran ablesen, dass die DBU jährlich am Standort Benediktbeuern ihr Herbstsymposium veranstaltet, auf dem in Zusammenarbeit mit Partnern aus ganz Deutschland neue Ansätze des Natur- und Umweltschutzes kommuniziert werden. Die hohe Wertschätzung der Bildungsarbeit in Benediktbeuern findet auch darin ihren Ausdruck, dass Fritz Brickwedde die DBU seit vielen Jahren im Verein der Freunde und Förderer des Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern engagiert vertritt.



Luftaufnahme Kloster Benediktbeuern



Oben: Spatenstich für den Neubau des DBU-Hauptgebäudes am 17. 9. 1993 (v. l.): Osnabrücks Oberbürgermeister a. D. Hans-Jürgen Fip, Architekt Prof. Erich Schneider-Wessling, DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde und DBU-Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Wolfgang Engelhardt
 Mitte rechts: Der frühere stellv. DBU-Generalsekretär Dr. Willi Real (l.) bei einer Ansprache im Casino
 Mitte links: Geburtstagsrunde in der DBU Anfang 1992
 Unten: DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde im Kreise seiner Mitarbeiter/-innen während des ersten Betriebsausflugs nach Schloss Clemenswerth



Oben: Die DBU-Abteilungsleiter (v. l.): Dr. Wulf Grimm, Dr. Ulrich Witte, Michael Dittrich und Prof. Dr. Werner Wahmhoff nehmen DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde in ihre Mitte.

Mitte links: Bundespräsident Joachim Gauck (Mitte), begleitet von DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, im Park von Schloss Bellevue

Mitte rechts: DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde (l.) und Peter Maffay präsentieren die Bewilligung für Maffays Stiftung in Rumänien.

Unten: DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde mit dem Team aus DBU und ihren Töchtern

36 Bauen für die Zukunft Leuchtturmprojekt: Expo-Dach

Die umweltrelevante Bauforschung konzentriert sich bislang hauptsächlich auf die Senkung des Energieverbrauchs im Betrieb durch Dämmung und effiziente Haustechniksysteme. Passivhauskonzepte reduzieren die Betriebsenergien schon so deutlich, dass im Verhältnis dazu die Umweltauswirkungen durch die gewählten Baustoffe und Konstruktionen eine hohe Relevanz erreichen. Um die Umweltbilanz eines Bauwerks deutlich zu verbessern, müssen insbesondere die großen Massenanteile, also die Primärkonstruktionen, aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen. Daher hat der Holzbau ein großes Zukunftspotenzial. In zahlreichen Förderprojekten wird das Ziel verfolgt, durch intensive Forschung neue Einsatzgebiete für Holz als Baustoff zu erschließen und hierzu innovative Technologien zu erarbeiten. Auf der Expo 2000 in Hannover wurde die Entwicklung und Umsetzung des Expo-Daches gefördert. Hierdurch konnten die Leistungsfähigkeit des Baustoffs Holz und des Holzverarbeitenden Gewerbes und nicht zuletzt die ästhetischen Qualitäten dieses Materials öffentlichkeitswirksam demonstriert werden. Es folgten weitere Projekte wie der erste 7-geschossige Holzbau in Berlin oder ein Holzbausystem für die Errichtung von Wohn- und Geschäftshäusern an der Hochhausgrenze mit Lösungen für grundsätzliche holzbauspezifische Problemstellungen. Weitere laufende Fördervorhaben fokussieren

innovative Holzbaukonstruktionen im Schul- und Gewerbebau sowie der Sanierung mit hohem Vorfertigungsgrad.

Die zukunftsfähige Weiterentwicklung von Bildungsstätten bildet einen Schwerpunkt im Bereich »Architektur und Bauwesen«. Schulen haben in vielerlei Hinsicht eine hohe Relevanz für unsere Zukunft. Neben ambitionierten pädagogischen Konzepten und dem Engagement von Lehrern und Eltern leisten auch die räumlichen Voraussetzungen des Gebäudes einen entscheidenden Beitrag für die zukunftsfähige Schule. Zur kreativen Entwicklung innovativer Lösungen haben sich bei vielfältigen Modellprojekten in Sanierungs- und Neubauvorhaben integrale Planungsprozesse in Teams von unterschiedlichen Experten als entscheidender Schlüssel zum Erfolg herausgestellt. So fördert die DBU die methodische Weiterentwicklung einer Planungskultur, die der Herausforderung des Nachhaltigkeitsgedankens Rechnung trägt und sich an vorbildlichen Beispielen eines zukunftsfähigen Schulbaus messen lässt.

Die Konkretisierung und Vernetzung der formulierten Anforderungen im Bereich Pädagogik, Architektur, Konstruktion und Material, Haustechnik, Bauphysik, Brandschutz, Außenanlagen, Ökologie und Ökonomie werden zu einem optimierten



Auf der Expo 2000 in Hannover wurde die Entwicklung und Realisierung des Expo-Daches gefördert.

38 Bauen für die Zukunft Weiterentwicklung von Bildungsstätten

Ergebnis geführt, das sich über den Lebenszyklus auch ökonomisch rechnet. So konnte am Beispiel der Sanierung des Gymnasiums Sonthofen eine Einsparung des Jahres-Endenergiebedarfs von 93 % und des Jahres-Primärenergiebedarfs von 83 %

erzielt werden. Die Sanierung unterschreitet den zulässigen EnEV-Höchstwert um 71 % und erreicht eine Rentabilität der Mehrinvestitionen bereits nach 12 Jahren.



Beispielhafte Sanierung des Gymnasiums Sonthofen

In Deutschland gibt es einen gesellschaftlichen und politischen Konsens darüber, dass eine Gesellschaft nur dann zukunftsfähig ist, wenn sie sich nachhaltig ausrichtet. Bildung ist dabei eine notwendige Bedingung für den Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft. Nicht zuletzt aus dieser Erkenntnis heraus fokussiert die DBU in ihrer Fördertätigkeit auf eine »interdisziplinäre Bildung für eine nachhaltige Entwicklung«, in der die Bedeutung von Kindern und Jugendlichen als zukünftige Konsumenten, Unternehmer, Wissenschaftler, Facharbeiter und Gestalter der Gesellschaft besonders betont wird.

In den vergangenen 22,5 Jahren der Amtszeit von Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde hat die DBU neben verschiedenen modellhaften Maßnahmen in formalen Bildungssystemen wie Kindergärten, Schulen und Universitäten auch zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteure wie etwa NGOs, Verbände, Stiftungen und informelle Lernorte (beispielsweise zoologische Gärten, Museen, Botanische Gärten, Großschutzgebiete u. v. m.) in ihrer wichtigen Rolle in der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige



Entwicklung unterstützt. Im Sinne eines Bildungsverständnisses, das Lernen als lebensbegleitenden Prozess begreift, wurden mannigfaltige Projekte in unterschiedlichen Lebensphasen und an nahezu allen denkbaren Lernorten realisiert. Die Förderphilosophie der DBU war dabei stets auch mit dem Ziel verbunden, insbesondere Kinder und Jugendliche wieder an Natur- und Umweltthemen heranzuführen.

2009 empfing Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel die Preisträger von »jugend forscht« in Begleitung von DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde im Kanzleramt.

40 Umweltbildung »Tag der kleinen Forscher«



Die zentrale Plattform für Bildungsaktivitäten zum Thema nachhaltige Entwicklung war und ist die von den Vereinten Nationen (UN) ausgerufene Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung, die seit dem Jahr 2005 von der UNESCO koordiniert wird. Die DBU war von Beginn an ein wesentlicher Unterstützer der Dekade in Deutschland und wirkt sowohl im Nationalkomitee als auch am Runden Tisch der UN-Dekade mit. Die DBU hat seit dem Jahr 2005 insgesamt 231 Projekte gefördert, die sich als Bildungsprojekt um eine Anerkennung in der

UN-Dekade beworben haben. Diese Projekte wurden mit ca. 50 Mio. Euro unterstützt. Nachfolgend werden einige Projektbeispiele kurz skizziert, die in der Amtszeit des Generalsekretärs das Kernengagement der DBU im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung entlang der Lebensphasen exemplarisch beschreiben.

In dem von der DBU geförderten Projekt »Landschaft schmeckt – Praktische Umweltbildung an Ausbildungsstätten für Erzieher im frühkindlichen Bereich« der Sarah Wiener Stiftung wurden über einen Zeitraum von 3 Jahren in der Ausbildung befindliche Erzieherinnen an Fachschulen zum

Thema »nachhaltige und gesunde Ernährung« und »Biodiversität der Nutzpflanzen« qualifiziert. An bundesweit 64 Fachschulen für die Erzieherausbildung wurden Kurse zum Kochen mit seltenen und nachhaltigen Nutzpflanzen sowie mit Lebensmitteln aus Bioanbau angeboten. Hierbei wurden Wissen und methodische Kompetenz vermittelt, um Themen wie eine Ernährung mit wenig Fleisch oder den Zusammenhang einer nicht nachhaltigen Ernährung mit dem Verlust biologischer Vielfalt, gemeinsam mit Kindern erarbeiten zu können.

Feuer und Flamme bei der Spätzle-»Produktion«: Kindergartenkinder aus Melle und Osnabrück mit Sarah Wiener, DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde und DBU-Caterer Helge Weber (»Food et Event«)

Im Projekt »Tag der kleinen Forscher« unterstützte die DBU im Jahr 2012 auch die Stiftung »Haus der kleinen Forscher« aus Berlin in ihrem deutschlandweiten Bemühen, die Thematik Nachhaltigkeit an Kindergärten und in Grundschulen zu verankern. Als Beitrag zum Thema »Zukunft Erde« des Wissenschaftsjahres 2012 führte der Projektträger bundesweit zentrale Forschertage zu Themen der nachhaltigen Entwicklung durch. In Experimenten konnten Kinder zu den Themen Wasser (z. B. Trinkwasser – Entstehung, Aufbereitung, Gesundheit, Rolle des Waldes), Boden (Bedeutung für Landwirtschaft, Trinkwassergewinnung, biologische Vielfalt), Luft (Luftreinhaltung) und Energie (erneuerbare Energien, Rolle der Sonne) Vielfältiges erkunden.

Das Bemühen der DBU, die Bedeutung des Waldes im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung an Kinder und Jugendliche zu vermitteln, kommt auch in einem Förderprojekt zum Ausdruck, das sich der Thematik Schulwälder widmet. So unterstützt die DBU im Projekt »Schulwälder gegen Klimawandel« die Stiftung Zukunft Wald in ihrem Bemühen zur Gründung neuer Schulwälder. Erfreulicherweise gelang es dem Projektträger, bereits im ersten Jahr

des Vorhabens 30 Schulen und 30 Grundeigentümer im Land Niedersachsen für eine Teilnahme an dem Projekt zu gewinnen. Die Grundeigentümer treten ihre Nutzungsrechte auf den Flächen an die teilnehmenden Schulen für einen Zeitraum von mindestens 30 Jahren im Rahmen eines Nutzungsvertrages ab und überlassen die Flächen der Aufforstung durch die Schüler und zu Bildungszwecken. Die Schulen verpflichten sich, die Thematik »Wald und Bildung für nachhaltige Entwicklung« in ihr Curriculum zu integrieren. In diesem Modellprojekt engagieren sich Schüler praktisch und wissenschaftlich für Wald-, Umwelt- und Klimaschutz.



Packen gemeinsam an, um dem Klimawandel zu begegnen (v.l.): Franz Hüsing, Direktor Stiftung Zukunft Wald, Lutz Birkemeyer, Leiter des Referats Bischöflicher Stuhl, Helmut Brandebusemeyer, Schulleiter Carolinum Osnabrück, DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, Dr. Winfried Wilkens, Geschäftsführer der Naturschutzstiftung des Landkreises Osnabrück, und Schülerinnen und Schüler der Klasse 7 des Gymnasiums Carolinum

42 Umweltbildung Jugendliche an Natur- und Umweltthemen heranzuführen

Ein besonderes Anliegen von Generalsekretär Fritz Brickwedde war und ist es, auch Jugendliche im Rahmen gezielter Umweltkommunikationsprojekte an Natur- und Umweltschutzthemen heranzuführen. Vor diesem Hintergrund entstand unter anderem das Projekt »Dance for Nature«, das vom Theater Osnabrück durchgeführt wurde. Über 60 Jugendliche aus einer Real-, Haupt und Förderschule setzten sich mit Fragen zur Naturwahrneh-

mung und zum Naturverständnis auseinander. Dabei wurden spezifische landschaftliche Gegebenheiten insbesondere unter dem Aspekt des Landschaftswandels aufgegriffen und in verschiedenen Workshops bearbeitet. Die von den Jugendlichen im Rahmen dieser Fachworkshops gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse wurden in einem zweiten Arbeitsschritt in Form eines Tanztheaterstücks kreativ aufbereitet und in insgesamt 16 Aufführungen Schulklassen, Lehrern und Eltern präsentiert. Die einzelnen Phasen und Schritte der Projektumsetzung wurden dokumentiert und in Form eines Leitfadens weiteren Theatern, Tanzakademien und Kultureinrichtungen zur Verfügung gestellt. Das Projekt »Dance for Nature« wurde im September 2010 als »Werkstatt N-Projekt 2011« vom Rat für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet.

Ein Bildungsprogramm mit stark interkultureller Prägung, das auf persönliche Initiative von Fritz Brickwedde zustande kam, bildet das Projekt »Umwelt baut Brücken«; es wird seitens der DBU seit 2004 unterstützt. Im Rahmen des Projekts treffen sich



*Engagiert sich für Kinder und Jugendliche:
Das Theater Osnabrück entwickelte das
Umweltbildungsprojekt »Dance for Nature«.*

Schulklassen aus Deutschland mit Schulklassen aus verschiedenen mitteleuropäischen Ländern, um gemeinsam Fragen des Umweltschutzes zu erforschen und darüber in namhaften Tageszeitungen zu berichten. Die Zusammenarbeit in national gemischten Gruppen, aber auch die Unterbringung in Familien des Partnerlandes tragen erheblich dazu bei, Barrieren abzubauen und Gemeinsamkeiten zu entdecken. Im Rahmen des Programms haben mehr als 8 000 Schüler ihre Gastländer besucht und, wie verschiedene Auswertungen zeigen, prägende Eindrücke von diesen Ländern jenseits bestehender Klischeevorstellungen gewonnen.



Doch nicht nur Kindergärten und Schulen, sondern auch Hochschulen und Universitäten kommen als Bildungs- und Forschungseinrichtungen für die Gestaltung einer ökologisch, ökonomisch und sozial zukunftsfähigen Gesellschaft eine wichtige Rolle zu. Ein gelungenes Beispiel ist die in der Amtszeit des Generalsekretärs von der Universität Bremen aufgebaute »Virtuelle Akademie«. Ziel ist es, eine multimediale Bildungsplattform zu schaffen, die in ihrer Endausbaustufe bundesweit

allen Hochschulen sogenannte eLearning-Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit anbieten soll. In einer ersten Projektphase werden zunächst Module vor allem für die Fachrichtungen Wirtschaftswissenschaft, Ingenieurwesen, Lehramt und Sozialwissenschaften entwickelt und erprobt. Das geplante Themenspektrum umfasst die Bereiche »Klimaanpassung und Klimawandel«, »Nachhaltiges Management«, »Nachhaltige Entwicklung«, »Nachhaltiger Konsum«, »Ressourceneffizienz

*Umwelt baut Brücken – Jugendliche im Europäischen Dialog
(Bundespräsident a. D. Dr. Horst Köhler,
Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, Hubert Weinzierl
sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer)*

44 Umweltbildung »Virtuelle Akademie«

als Nachhaltigkeitsstrategie« sowie »Sustainable urban transitions«. Die jeweiligen Bildungsmodule beinhalten Lernvideos, Experteninterviews, Übungsaufgaben für das Selbststudium sowie Foliensätze als PDF zum Download. Integraler Bestandteil der Lernplattform ist ein interaktives Medienportal, das auf die sogenannte Web 2.0-Technologien aufbaut und den Zugang verschiedener Nutzergruppen zu den bereitgestellten

Lerninhalten organisiert. In Zusammenarbeit mit dem Wuppertal Institut werden zudem anwendungsnahe Forschungsergebnisse unmittelbar in die Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung transferiert. Insgesamt sollen in der Gründungsphase ca. 15 bis 20 Lehrveranstaltungen produziert werden, die allen Hochschulen angeboten werden. In weiteren Ausbaustufen soll das Angebot national und international erweitert werden.



*Besucher der multimedialen Bildungsplattform
für nachhaltige Entwicklung*



Auf Initiative des DBU-Generalsekretärs Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde wurden bereits in den Anfangstagen der Stiftung Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der angewandten Umweltforschung diskutiert und umgehend ein Stipendienprogramm auf den Weg gebracht. Die ersten 18 Stipendien wurden schon 1992 an Doktoranden der Biologie, Chemie, Physik, Verfahrenstechnik, Siedlungswasserwirtschaft, Agrarwissenschaft und der Elektrotechnik vergeben. Im gerade wiedervereinigten Deutsch-

land war das junge Stipendienprogramm auf die neuen Bundesländer ausgerichtet, um hier in einer schwierigen Umbruchsituation den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Umweltforschung zu unterstützen und damit die Umweltforschung an den Hochschulen fester zu etablieren.

Drei Jahre später (1995) erfolgte die Ausweitung des Programms auf Gesamtdeutschland und seit 2000 ist das Promotionsstipendienprogramm fester Bestandteil der Förderarbeit der DBU.

Stipendiaten aus dem DBU-Promotionsstipendienprogramm

46 **Nachwuchsförderung** **Länderübergreifendes Netzwerk von Umweltexperten**

Mittlerweile hat es sich über mehr als 20 Jahre bewährt. Fast 1 100 Stipendien wurden vergeben an junge Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen aus ganz unterschiedlichen Fachrichtungen – von den Natur- und Ingenieurwissenschaften über die Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften bis hin zu den Geisteswissenschaften. Jährlich werden bis zu 60 Promovierende an deutschen Hochschulen neu in das Programm aufgenommen. Auf Stipendiatenseminaren werden die unterschiedlichen Fachthemen und aktuelle

Umweltfragen im interdisziplinären Kreis lebhaft diskutiert und persönliche Kontakte auch zwischen aktuellen Stipendiaten und Alumni geknüpft. Die DBU-Stipendiaten – etwa zur Hälfte Frauen – promovieren in aller Regel zügig und mit sehr guten Ergebnissen. Fast 700 ganz überwiegend mit »sehr gut« oder sogar »mit Auszeichnung« bewertete Dissertationen liegen vor. Auf ihrem weiteren Karriereweg bleiben die DBU-Alumni dem Umweltthema zumeist treu. Vielfach bestehen bleibende Kontakte zwischen ehemaligen Stipendiaten, aber auch zur DBU. So sind DBU-Alumni als Projektpartner und Gutachter für die DBU tätig und speziell auch in das Auswahlverfahren der DBU-Stipendiaten eingebunden.

Ein besonderes Anliegen von Fritz Brickwedde war ein lebendiges Netzwerk der ehemaligen DBU-Stipendiaten. So ist auf seine Initiative hin DBU-Alumni.de als Vereinigung der ehemaligen Promotionsstipendiaten der Umweltstiftung entstanden und dient der Kontaktpflege und dem intensiven Gedankenaustausch. Gemeinsam mit dem Internationalen Stipendienprogramm (vgl. S. 71) ist ein disziplinen- und länderübergreifendes Netzwerk von Umweltexperten entstanden.



Stipendiatenseminar auf der Insel Vilm

Um Erfolge im Natur- und Umweltschutz zu erreichen, müssen möglichst viele Menschen »mitgenommen« werden. Für den Generalsekretär war es eine stetige Aufgabe, über diejenigen Personenkreise hinaus, die »grünen Themen« ohnehin aufgeschlossen gegenüber stehen, möglichst viele und breite Gruppen der Bevölkerung anzusprechen und für Fragen des Natur- und Umweltschutzes zu öffnen. In diesem Zusammenhang galten die Kirchen, der Sport und die Gewerkschaften aufgrund ihrer hohen Multiplikatorenwirkung bei der Umsetzung modellhafter Projekte als besonders wichtige Ansprech- und Kooperationspartner der DBU.

Die Kirchen stellen für die Förderarbeit der DBU seit vielen Jahren herausragende Adressaten dar, weil sie dem Schutz von Umwelt und Natur unter dem Begriff »die Schöpfung bewahren« grundsätzlich einen besonderen Stellenwert einräumen. Vor diesem Hintergrund entstand das »Kirchendächerprogramm«, in dessen Rahmen rund 700 Einrichtungen der Kirche mit Fotovoltaikanlagen ausgestattet wurden und damit für jedermann sichtbar



Zeichen gesetzt wurden. Alltagsnahe Kommunikationsprojekte wie »Zukunft einkaufen«, in dem Diakonie und Caritas modellartig neue Wege einer nachhaltigen Beschaffung, z. B. in Pflegeeinrichtungen oder Krankenhäusern, praktizieren, zeigen gangbare Wege für viele große Institutionen auf, ihr Beschaffungswesen umzugestalten.

*Katholikentag in Osnabrück 2008 (v. l.):
Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, Generalsekretär der Deutschen
Bundesstiftung Umwelt (DBU), Dr. Jochen Gassner,
Geschäftsführer der Agentur 3C Group, und Dr. Martin Stauch,
Leiter der Osnabrücker Geschäftsstelle des Katholikentags*

48 Umweltkommunikation Fruchtbarer Dialog mit dem Deutschen Olympischen Sportbund



Großen Wert legte Fritz Brickwedde stets darauf, in der Diskussion von Wertvorstellungen und ethischen Prinzipien der kirchlichen Seite Gehör zu verschaffen und in Bildungsaktivitäten einfließen zu lassen. Dies führte nicht nur zur Unterstützung zahlreicher Umweltbildungseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft, sondern auch zur Förderung hochkarätiger Veranstaltungen, etwa in Kooperation mit den Evangelischen Akademien. Eine enge Zusammenarbeit ergab sich bei der Gestaltung verschiedener Kirchentage, so beim Katholischen Kirchentag 2012 in Mannheim. Mit der Unterstützung der Kirchentage wurden nicht nur neue Ansätze für die umweltgerechte Umsetzung von Großveranstaltungen geboten, sondern zugleich auch die Platzierung wichtiger ökologischer Inhalte ermöglicht. Das große Interesse von Fritz Brickwedde an der Zusammenarbeit mit den Kirchen findet u. a. auch darin seinen Ausdruck, dass er als Generalsekretär in verschiedenen Gremien kirchlicher Einrichtungen die Seite des Natur- und Umweltschutzes vertrat. Neben den beiden großen christlichen Kirchen lag Fritz Brickwedde insbesondere die Kooperation mit jüdischen Institutionen am Herzen.

Der Sport ist im gesellschaftlichen Leben der Deutschen tief verankert; Millionen von Deutschen sind Mitglied in einem Sportverein. Der Deutsche

Olympische Sportbund (DOSB) ist als eine der größten Vereinigungen Deutschlands und mit seinen sehr gut funktionierenden Kommunikationsstrukturen bis tief in den Vereins- und Verbandsbereich des Sports der »geborene Partner« der DBU, um das Thema »Umwelt und Naturschutz« mit seinen ganz unterschiedlichen Facetten in die Breite der Sporttreibenden hineinzutragen. Über viele Jahre der Zusammenarbeit zwischen DBU und DOSB ist es gelungen, aus ersten zaghaften Versuchen, Sport und Umwelt zusammenzuführen, einen intensiven und fruchtbaren Dialog zu entwickeln. So wurden mit dem Schwerpunktprogramm »Sport und Umwelt« über 30 gemeinsame Vorhaben durchgeführt, die dazu führten, insbesondere die vielen in der freien Natur betriebenen Sportarten umwelt- und naturverträglicher zu gestalten und bei den Sporttreibenden ein verstärktes Bewusstsein für die Schutzwürdigkeit der Umwelt zu erwirken. Fritz Brickwedde hat in zahlreichen Vorträgen vor Sportakteuren die Chancen dieses Ansatzes immer wieder hervorgehoben.



Ein wichtiger Kooperationspartner ist bis heute der Deutsche Alpenverein, mit dem ein umfassendes Berghüttenprogramm in Deutschland und auch Österreich umgesetzt wurde. In einer Vielzahl von Projekten gelang es, die Umweltbelastung durch den Betrieb der Vereinhütten in den Alpen zu reduzieren, indem neue regenerative Energie-

Umweltgerechte Ver- und Entsorgung ausgewählter Berg- und Schutzhütten im Alpenraum hieß ein weiteres, gemeinsam mit dem DAV realisiertes Programm.

50 Umweltkommunikation Auch Gewerkschaften und Kirchen waren und sind Partner

konzepte und umweltverträgliche Lösungen zur Abwasser- und Klärschlamm Entsorgung realisiert wurden. Ein besonderer Fokus der DBU lag auf der umweltverträglichen Weiterentwicklung von Sporthallen: In vielen Projekten wurden modellhafte Konzepte zur Sporthallensanierung entwickelt, die dann auf möglichst viele Hallentypen übertragen werden können.

Auch die Reduzierung der mit der Durchführung von Sport-Großveranstaltungen verbundenen Umweltbelastungen war und ist Thema für die DBU. Unter dem Namen »Green Goal« wurden mit dem Deutschen Fußballbund anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaften 2006 und 2011 in Deutschland innovative und ambitionierte Umweltprogramme zur Ressourcenschonung entwickelt und umgesetzt, die dann auch Eingang in den Alltag der Bundesliga im Herren- und Damenfußball gefunden haben.

Eine Zusammenarbeit der DBU mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund und seinen Einzelgewerkschaften setzt bereits frühzeitig nach Gründung der DBU ein: Gefördert wurde 1991/1992 der Aufbau eines Umweltberatungsprogramms der Gewerkschaften in den neuen Bundesländern mit dem Ziel, Umweltberatung zum festen Bestandteil

der im Aufbau befindlichen gewerkschaftlichen Organisationen in Ostdeutschland zu machen. Zu den herausragenden Kooperationsprojekten der letzten Jahre zählen beispielsweise ein Modellvorhaben mit der IG Bau-Agrar-Umwelt zur nachhaltigen Beschaffung oder die Unterstützung eines hochkarätigen Symposiums, mit dem der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Naturschutzring und Einrichtungen der Evangelischen Kirche im Jahr 2011 eine breite gesellschaftliche Debatte über die Frage nach der Notwendigkeit einer neuen, gerechten Wirtschaftsordnung auf Basis einer ökologischen Nachhaltigkeit anstoßen wollten.



Partner für »Green Goal« zu den Fußballweltmeisterschaften 2006 und 2011 in Deutschland war der DFB.

Die Förderung von Naturschutzprojekten hat bei der DBU eine lange Tradition, die weit in die Zeit reicht vor der Satzungsänderung im Jahr 2000, mit der sich die Stiftung der »Bewahrung und Wiederherstellung des Nationalen Naturerbes durch die Förderung von Projekten mit herausragender gesamtstaatlicher Bedeutung« verpflichtete. Bereits in den Anfangsjahren wurden über den Förderschwerpunkt »Konzeptentwicklung neue Länder« zahlreiche Vorhaben gefördert, die noch bis heute wirken, darunter die Projekte zur Erprobung umweltgerechter Landnutzungsformen als Lösungsansatz für Naturschutzmanagement in der Agrarlandschaft im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin oder auch die Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften durch natürliche Sukzession am Beispiel der Goitzsche in Sachsen-Anhalt. Auch die erste Publikation der DBU-Reihe »Initiativen zum Umweltschutz« erschien seinerzeit mit dem Titel »Revitalisierung einer Flusslandschaft«. Damit wurde ein Grundstein für die noch immer währende Wiederherstellung der Haseaue in den Landkreisen Osnabrück und Emsland gelegt. Seit



der oben erwähnten Satzungsänderung fördert die DBU kontinuierlich Naturschutzprojekte im In- und Ausland. Neben Vorhaben in intensiv genutzten Landschaften und degradierten Lebensräumen werden auch zahlreiche Projekte in urbanen Räumen sowie in Schutzgebieten unterstützt. Als Reaktion auf die Hochwasserkatastrophe in Sachsen im Jahr 2002 wurde ein Förderschwerpunkt »Vorbeugender Hochwasser- und Naturschutz« aufgelegt.

*Setzen den ersten Spatenstich zur Renaturierung der Schunter:
Dr. Gert Hoffmann, Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig
(2. v. l.), Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, Wolfgang Sehr, Ratsherr (l.),
sowie Siebtklässler der Integrierten Gesamtschule Querum*

52 Naturschutz

Nationales Naturerbe und Netzwerk Nationales Naturerbe

Unterstützt wurde die Revitalisierung zahlreicher Fließgewässer und ihrer Einzugsgebiete, dies u. a. an der Schunter in Braunschweig, an der Wiese in Lörrach oder an der Mulde in Sachsen. Mit dem NABU-Projekt »Lebendiger Rhein« konnten Modell-



Revitalisierung des Rheinufers

maßnahmen zur Revitalisierung der Ufer eines der am intensivsten genutzten und verbauten Flüsse Europas gefördert werden. In Mittel- und Osteuropa konzentriert sich die DBU auf Projekte im Donauraum und den Karpaten. Richtungsweisend waren die Internationale Sommerakademie im Jahr 2004 mit dem Thema »Landnutzung im Wandel – Chance oder Risiko für den Naturschutz« sowie zum Thema »Das nationale Naturerbe in der Praxis – Impulse, Herausforderungen, Perspektiven« im Jahr 2011 und mehrere Herbstsymposien zu Naturschutzthemen im Kloster Benediktbeuern. Der Austausch mit Fachexperten des Naturschutzes wurde zusätzlich in regelmäßig stattfindenden Expertentagungen gesucht.

Für all diese Vorhaben war der Generalsekretär stets treibende Kraft und aktiver Mitgestalter.

Nationales Naturerbe

Die Übernahme von 60 000 ha der 125 000 ha umfassenden Flächenkulisse des Nationalen Naturerbes markiert einen wichtigen Meilenstein in der Naturschutzarbeit der DBU. Lag der Schwerpunkt bis 2008 ausschließlich auf der Förderung von Naturschutzprojekten, stieg die DBU mit der Übernahme der Naturerbegebiete selbst in das

operative Geschäft des Flächenmanagements ein. Bereits 2007 hatte sie für diese Aufgabe eine 100%ige Tochter, die DBU Naturerbe GmbH, gegründet. 2008 folgte die Übernahme der ersten 33 Flächen mit einem Gesamtumfang von 44 000 ha. Weitere 16 000 ha folgten im Mai 2013 (s. Karte).

Nach einer Phase der Erarbeitung von Pflege- und Entwicklungskonzepten folgt seither die Umsetzung konkreter Maßnahmen zur Erhaltung bzw. Verbesserung der Wald- und Offenlandlebensräume. Etwa 8 000 ha der DBU-Waldflächen wurden bereits der natürlichen Entwicklung überlassen, weitere 4 000 ha werden zeitnah folgen. Der Waldumbau der großflächig vorkommenden, strukturarmen Nadelwälder schreitet zügig voran. Im Offenland wurde mit einem ganzen Bündel von Maßnahmen die Qualität pflegebedürftiger Lebensräume gesteigert oder zumindest gesichert. Wiedervernässungsvorhaben wurden z. B. in der Ueckermünder Heide in Mecklenburg-Vorpommern und in der Rühnicker Heide in Brandenburg durchgeführt. Mit dem Naturerbezentrum und einem Baumkronenerlebnispfad wurde auf Rügen ein herausragendes Umweltbildungs- und -erlebnisangebot geschaffen.



Die Karte bietet einen Überblick über die Naturerbeflächen der DBU.

54 Naturschutz »National Trust« – langjährige Idee

Netzwerk Nationales Naturerbe

Die Idee für einen National Trust in Deutschland liegt schon länger zurück. Bereits 1999 trug Fritz Brickwedde in Dessau seine Vorstellung zu einem bundesweiten Netzwerk vor, in dem sich öffentliche und gemeinnützige Flächenbesitzer zur Bewahrung des Nationalen Naturerbes verpflichten sollen. Ein solches Netzwerk könnte, so seine Vorstellung, die dezentrale und föderale Form des National Trust werden. Oberstes Ziel dieses Netzwerks sollte es sein, durch fachlichen Austausch und partnerschaftliche Kooperationen Synergieeffekte bei den

vielfältigen Aufgaben der Flächensicherung und des Flächenmanagements zu erzeugen. Auch wenn das Thema in den Folgejahren auf Veranstaltungen zur Sprache kam, gelang es erst mit der Sommerakademie 2011, die sich mit den Herausforderungen und Perspektiven des Nationalen Naturerbes befasste, einen wichtigen Fortschritt zu erreichen. Vertreter von Naturschutzverbänden, Stiftungen und Großschutzgebieten verabredeten den Aufbau eines Nationalen Netzwerks Naturerbe. Naturschutz, Biodiversität und Klimaschutz sowie das Heranführen der Jugend an den Naturschutz sollten wichtige Themen sein.





Der Durchbruch gelang schließlich 2012 in Benediktbeuern: 46 Flächeneigentümer mit einer Gesamtfläche von knapp 260 000 ha unterzeichneten die Charta für ein Netzwerk Nationales Naturerbe und bekundeten ihre Bereitschaft, in dem Netzwerk mitzuarbeiten. In 4 aktuellen Arbeitsgruppen werden Aufgaben und Fragen

des Flächenmanagements, des Monitorings, der Umweltbildung und der Öffentlichkeitsarbeit bearbeitet. In Zukunft geht es darum, die Qualität der Naturschutzarbeit auf den Flächen durch fachlichen Austausch zu steigern und sowohl das Naturerbe als auch die Naturschutzarbeit stärker als bisher zu popularisieren.

56 Umwelttechnik Engagement für kleine und mittelständische Unternehmen



Der zentrale Gründungsgedanke des Stifters war, insbesondere die Kreativität und das Innovationspotenzial mittlerer und kleinerer Unternehmen zu stärken. Sie sollten in ihrem Bemühen um zukunftsorientiertes, genauer umwelt- und gesundheitsfreundliches Wirtschaften unterstützt werden. Damit sollten für Produktionsverfahren und Produkte neue Wege aufgezeigt werden, die ökologische und ökonomische Vorteile miteinander verbinden. Die zentrale Überlegung, dass eine solche Entwicklung auch zu einer Stärkung der Wettbewerbskraft der kleineren und mittleren Unternehmen führen würde, wird von den vielen sehr erfolgreichen Förderprojekten seit Gründung der Stiftung belegt. Die international starke Nachfrage nach deutschen Produkten und Produktionsverfahren ist ein wesentlicher Beitrag zum Erhalt und zur Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze in Deutschland.

Die nachfolgend beispielhaft aufgeführten Vorhaben belegen diese Strategie, die von DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde während seiner gesamten Amtszeit mit großem Nachdruck verfolgt wurde.

DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde testet den »Wasserrucksack PAUL«.

Wasserversorgung in Katastrophenfällen – Die Erfolgsgeschichte des Wasserfilters PAUL

Naturkatastrophen (Überschwemmungen, Erdbeben) fordern nicht nur viele Menschenleben, sie führen häufig auch zu einer vollständigen Zerstörung der Infrastruktur. Eine der dringlichsten Aufgaben der Nothilfe besteht in der schnellstmöglichen Wiederherstellung der Grundversorgung mit Trinkwasser, um die Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern. Vor allem mikrobiologisch verunreinigtes Wasser führt zu Durchfallerkrankungen, fieberhaften Infekten bis hin zu Epidemien. Die Portable Aqua Uni for Lifesaving, auch bekannt als Wasserrucksack PAUL, ist ein von der Universität Kassel und der Martin Systems AG, Sonneberg, entwickelter tragbarer Membran-Wasserfilter zur humanitären Hilfe. Er ermöglicht die dezentrale Versorgung mit keimfreiem, trinkbarem Wasser von Menschen in Not- und Katastrophensituationen. Der Filter benötigt nur Wasser, beispielsweise aus Brunnen oder Flüssen, um zu funktionieren. Es sind weder Chemikalien noch Energie noch geschultes Personal erforderlich. Das System kann ohne Vorkenntnisse bedient werden, wie umfangreiche Tests mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen weltweit gezeigt haben.

Berufliche Bildung in unseren Nachbarländern ist Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum und Innovation

Die nachhaltige Verbesserung der ökologischen Gesamtsituation wird entscheidend durch die Weitergabe und Umsetzung bereits vorhandener Wissenspotenziale erreicht. Dabei obliegt einer Informationsvermittlung, die den Menschen auf vielfältige Weise den Zugang ermöglicht und einem Wissens- und Technologietransfer, der sich intensiv speziellen Zielgruppen zuwendet, eine ganz besondere Bedeutung. Im Rahmen des Förderschwerpunktes wird das in Deutschland auf dem Sektor der Wasserwirtschaft sowie in den Bereichen Produkte und Verfahren, Energieeffizienz, Klimaschutz und Bauwesen erreichte hohe Wissenspotenzial Fachleuten, Hochschulen, Unternehmen sowie genehmigenden Institutionen in den mittel- und südosteuropäischen Ländern vermittelt. Die über 20 Projekte dieser Initiative beinhalten einen intensiven Austausch in Form von Fachliteratur, Tagungen und Exkursionen. Ziel ist eine möglichst schnelle Umsetzung von Maßnahmen auf hohem Niveau im Sinne nachhaltiger Umweltentlastung in den Ländern Mittel- und Südosteuropas.

58 Umwelttechnik

Entwicklungen wurden mit dem Deutschen Umweltpreis gewürdigt

Reinigen mit Laser

»Die Abwicklung bei der DBU ist flexibel und schnell. Zwischen dem ersten Kontakt und der Bewilligung lagen drei Monate. Das ist wirklich unternehmerfreundlich. Und ein persönlicher Ansprechpartner mit technischen und kaufmännischen Kenntnissen war auch von großem Vorteil.«

Mit diesem Zitat von Edwin Büchter, geschäftsführender Gesellschafter der Firma Clean Lasersysteme in Herzogenrath, ist schon viel über den Umgang der DBU mit ihren mittelständischen Projektpartnern ausgesagt.

Die Möglichkeit der DBU passgenau auf die Anforderungen der Praxis einzugehen und so Umweltentlastungen zu erschließen, die sonst kaum zugänglich wären, führt regelmäßig zu großen Erfolgen, nicht nur im industriellen Umfeld beim Reinigen mit Licht.

Anfang 2000 begann das Unternehmen Clean Lasersysteme – selbst das »Spin-off« eines Fraunhofer-Institutes an der RWTH wie aus dem Lehrbuch – die DBU-geförderte Entwicklung.

Mit Laserstrahlen technische Oberflächen von Verunreinigungen zu befreien, galt damals wegen des hohen Elektrizitätsbedarfs von Festkörperlasern bei gleichzeitig geringer Strahlleistung als wenig aussichtsreich.

Schon 2 Jahre später bewies das Entwicklerteam das Gegenteil.



Reinigen mit Licht galt lange Zeit als wenig aussichtsreiche Technik. Heute gibt es Laser-Reinigungsanwendungen selbst in ägyptischen Königsgräbern.

Besonders der Aspekt, dass keine kontaminierten Reinigungsmedien entsorgt werden müssen, erweist sich als Schlüsselfunktion. Immer weitere Anwendungsfelder wurden seither erschlossen und das Unternehmen wuchs und wächst stetig.

Heute gibt es Laser-Reinigungsanwendungen von der Entlackung von Flugzeugtragflächen bis zum feinstdosierten Abtrag von Rußschichten in ägyptischen Königsgräbern.

Die große ökologische Bedeutung und die Modellhaftigkeit der Entwicklung wurde im Jahr 2010 mit dem Deutschen Umweltpreis gewürdigt.

Der erste FCKW-freie Kühlschrank

Die Umwelt profitiert – selbst wenn nicht in allen Fällen die Innovation auch dem Innovator hilft. 2013 gibt es in den deutschen Haushalten mehr als 44,6 Mio. Kühlgeräte – ein Fünftel mehr, als Haushalte. 80,4 % dieser Geräte sind jünger als 10 Jahre. Im Umweltbezug bedeutet dies zweierlei:

- Erstens legt der Endkunde heute mehr denn je Wert auf moderne, energieeffiziente Geräte und



60 Umwelttechnik

Maßnahmen zum Schutz der Ozonschicht und neuartige Energiespeicher



- Zweitens kann anhand dieser Zahlen nicht nur das statistische Bundesamt feststellen, dass bei Kühlschränken fluorcarbonhaltige Kältemittel endgültig der Vergangenheit angehören.

1992 war es, als dieser Wandel begann – mit einem Förderprojekt für die sächsische Firma Foron und darauf folgend 1993 mit dem ersten Deutschen Umweltpreis für die Entwicklung des ersten FCKW- und FKW-freien Kühlschranks.

Sicher, das Geschäft haben weltweit die großen Konzerne gemacht, zwischenzeitlich wurden viele hundert Millionen Geräte mit ozonfreundlichen Alkanen als Kältemittel verkauft. Die Entwicklung selbst blieb aber verknüpft mit der Marke Foron und dem Namen Eberhard Günther – und mit der DBU.

Über viele Jahre wurden Fluorkohlenwasserstoffverbindungen (FCKW und FKW) als wichtigstes Kältemittel eingesetzt. Seit den 1980er-Jahren war bekannt, dass diese chemischen Verbindungen für den Abbau der lebenswichtigen Ozonschicht in der Stratosphäre wesentlich mitverantwortlich waren. Die Ozonschicht schützt die Erdoberfläche vor aggressiver UV-Strahlung.

Die Entwicklung des ersten FCKW-freien Kühlschranks bleibt mit dem Namen des Umweltpreisträger von 1993, Eberhard Günther, verknüpft.

Innovative Lithium-Akkumulatoren

Auf der Grundlage der Lithiumtechnologie entwickelt und produziert das neu gegründete Unternehmen ECC Repenning GmbH (Geesthacht) seit Anfang 2013 langlebige und leistungsfähige Speicherzellen (Akkus). Das Produktionskonzept basiert teilweise heute schon auf DBU geförderten materialwissenschaftlichen Forschungsarbeiten. Als Kathodenmaterial wird Lithium-Eisenphosphat eingesetzt. Dessen spezielle Eigenschaften werden durch eine mechanochemische Synthese und Nachbehandlung mit Plasmaverfahren erzielt. So konnten ionische und elektrische Leitfähigkeiten sowie die Feuchtigkeitsempfindlichkeit des Kathodenmaterials für einfacheres Handling in der Produktion verbessert werden. Für die Zukunft ergeben sich durch kürzlich abgeschlossene Forschungsarbeiten auch für die Anodenseite weitere erhebliche Optimierungspotenziale.



Lithium-Akkus im Praxiseinsatz

62 Energie

Fokus auf Energieeffizienz und Erneuerbare

Modellstadt Ostritz

Die Stadt Ostritz und das Internationale Begegnungszentrum St. Marienthal (IBZ) liegen im Dreiländereck Deutschland, Polen und Tschechien, an der Neiße. In der Kleinstadt mit 2 500 Einwohnern wurde nach der Wiedervereinigung entschieden, ein nachhaltiges Stadtentwicklungskonzept zu verwirklichen. Beeinflusst durch die Agenda 21, beschlossen auf der UN-Konferenz für Umwelt und

Entwicklung im Jahre 1992 in Rio de Janeiro, sollten als Hauptziel des zukunftsfähigen und nachhaltigen Stadtentwicklungskonzeptes ökonomische, soziale und kulturelle Aspekte sowie ökologische Belange miteinander verknüpft werden. Ausgangspunkt war das IBZ, das 1993 im bestehenden Zisterzienserkloster St. Marienthal am südlichen Rand der Stadt Ostritz eingerichtet wurde. Hier wurde die Idee des umfassenden Konzepts mit Energieversorgung auf Basis regenerativer Energiequellen, einer grenzüberschreitenden Bildungsarbeit, einem Wissens- und Technologietransfer und einer praktischen Demonstration moderner Umwelttechnik in zahlreichen Einzelvorhaben geboren, die verwirklicht heute das Gesamtvorhaben »Energieökologische Modellstadt Ostritz-St. Marienthal« bilden. Mit der Nutzung erneuerbarer Energien über eine holzbefeuerte Fernwärmeversorgung und einen Windpark sowie Fotovoltaik- und Solarthermieanlagen auf städtischen Gebäuden sowie ganzheitlicher Siedlungsplanung und naturnaher Abwasserentsorgung ist bereits vor 20 Jahren in dieser ökologisch sensiblen Region ein in Deutschland einmaliges Projekt entstanden.



*Vorzeigeprojekt seit über 20 Jahren:
Energieökologische Modellstadt Ostritz-St. Marienthal*

Windenergienutzung: rasante Entwicklung

Seit Beginn der Förderarbeit begleitete die DBU die rasante Entwicklung im Bereich der Windenergienutzung. Waren 1990 nur wenige 100 Windkraftanlagen installiert, beträgt die Zahl heute über 23 000. Im gleichen Zeitraum wuchs die durchschnittlich installierte Leistung bei Neuanlagen um den Faktor 30. Dies erforderte die Weiterentwicklung auch der Fertigungstechnologien. So bewilligte die DBU 1992 dem damals mit rund 100 Mitarbeitern noch kleinen Mittelständler Enercon Fördermittel für die Entwicklung einer halbautomatischen Rotorblattfertigung. Heute zählt Enercon mit rund 13 000 Mitarbeitern zu den weltweit führenden Herstellern. Für seine Pionierleistungen wurde der Firmengründer und -inhaber Aloys Wobben, im Jahre 2000 mit dem Deutschen Umweltpreis ausgezeichnet. In den Folgejahren flankierte die DBU die Entwicklung der Windenergienutzung z. B. auch mit Projekten aus dem Bereich der Windmeteorologie, der Anlagensicherheit oder auch zu naturschutzfachlichen Implikationen. Mit der Förderung des E-Ship 1 der Firma



Enercon schließt sich ein Kreis, wobei Neuland bei der Nutzung der Windenergie betreten wurde. Mit dem erfolgreichen Abschluss dieses Projektes konnte gezeigt werden, dass moderne Windenergie-technik auch auf Schiffen einen erheblichen Beitrag zur Reduzierung des Brennstoffverbrauchs und somit zum Schutz der Umwelt leisten kann.

Neuland in der Nutzung von Windenergie betritt das E-Ship 1

64 Energie

Enorme Wirkung der DBU-Klimaschutzkampagne



»Haus sanieren – profitieren!«

Hausbesitzer für das komplexe Thema energetische Gebäudesanierung zu sensibilisieren, war 2006 eine Idee von Klaus Wiesehügel, Kurator und Bundesvorsitzender der Industriegewerkschaft Bauen – Agrar – Umwelt. DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde erkannte damals sofort das Potenzial, das in diesem Vorschlag lag und wurde fortan sein größter Verfechter. Inzwischen hat sich die Klimaschutzkampagne »Haus sanieren – profitieren!« mit mehr als 12 000 Partnern im Handwerk zu einer der größten und wirkungsvollsten Initiativen im Land entwickelt. Ihr Erfolgsinstrument ist der kostenlose Energie-Check, der vor Ort an Ein- und Zweifamilienhäusern von eigens geschulten Baufachleuten durchgeführt wird. Rund 400 000 Häuser wurden im bisherigen Laufe der Kampagnenzeit unter die Lupe genommen. Es stellte sich heraus, dass jeder zweite Energie-Check am Ende auch zu einer energetischen Sanierung führte. Die dadurch eingesparten Kohlendioxidausstöße übersteigen inzwischen die 600 000 Tonnen-Marke pro Jahr. Die ursprüngliche Idee trägt also Früchte. Das ist auch das Verdienst Brickweddes: keine Gelegenheit, die er nicht nutzte, über die enorme Wirkung der Kampagne zu berichten, kein Gesprächspartner, den er nicht zur Zusammenarbeit mit der Kampa-

Ministerpräsident a. D. Matthias Platzeck (l.) freut sich mit DBU-Generalsekretär Fritz Brickwedde über das Engagement von »Haus sanieren – profitieren!« in Brandenburg.

gung zu gewinnen versuchte. Dieses Engagement für »seine« Erfolgskampagne trug zur anhaltenden Zustimmung des DBU-Kuratoriums und der breiten Öffentlichkeit bei.



Bietet einen schnellen Überblick über den energetischen Zustand einer Immobilie: der kostenlose Energie-Check von »Haus sanieren – profitieren!«

66 Feste Termine im Kalender

Herbstsymposium, Sommerakademie, Deutscher Umweltpreis und Woche der Umwelt

Der Deutsche Umweltpreis

Die DBU verleiht jährlich den Deutschen Umweltpreis im Rahmen einer großen Festveranstaltung mit über 1 200 hochkarätigen Gästen aus dem In- und Ausland.

Die Preisträger erhalten die mit insgesamt 500 000 Euro höchstdotierte Umweltauszeichnung der Welt aus den Händen des Bundespräsidenten.

Seit 1993 ehrt die DBU mit dem Deutschen Umweltpreis Persönlichkeiten für ihre herausragenden Leistungen und den Einsatz im Umweltschutz. Dabei berücksichtigt die DBU besonders den deutschen Mittelstand für seine innovative und kreative Umwelttechnik oder Wissenschaftler und das Weitertragen ihrer nachhaltigen Ideen und Ergebnisse in Politik und Gesellschaft.

Die DBU will mit dem Deutschen Umweltpreis nicht nur ehren, sondern vor allem motivieren, sich den großen Herausforderungen wie Klima- und Umweltschutz, Ressourcenschonung, Effizienzsteigerung und nachhaltige Entwicklung konstruktiv zu stellen.

Zu den bisherigen Trägern des Deutschen Umweltpreises gehören unter anderem der spätere Chemie-Nobelpreisträger Prof. Dr. Paul J. Crutzen (1994), der ehemalige Direktor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen Prof. Dr. Klaus Töpfer (2002), und der Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung Prof. Dr. Hans Joachim Schellnhuber (2007). Mit dem Ehrenpreis, der nicht regelmäßig vergeben wird, wurden bisher der



Talkrunde zum Thema Energiewende anlässlich der Umweltpreisverleihung 2012 in Leipzig mit (v. l.): DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich, Moderatorin Katrin Bauerfeind und Bundesumweltminister Peter Altmaier

ehemalige Präsident der Sowjetunion und Gründer und Vorsitzende des »Green Cross International« Michail Gorbatschow (2010), der Tierfilmer Prof. Heinz Sielmann (†, 2005) und die Naturschützerin Prof. Dr. Hannelore »Loki« Schmidt (†, 2004) ausgezeichnet.

Die Preisträger wurden aus den rund 100 bei der Geschäftsstelle der DBU eingereichten Vorschlägen ausgewählt. Eine unabhängige hochkarätig besetzte Jury prüft und bewertet die Unterlagen und unterbreitet dann dem Kuratorium ihren Vorschlag. Die letztendliche Entscheidung über die Vergabe des Deutschen Umweltpreises ist dem Kuratorium vorbehalten.

Woche der Umwelt

Der Park von Schloss Bellevue, Amtssitz des Bundespräsidenten, war am 5. und 6. Juni 2012 Schauplatz der vierten Woche der Umwelt. Auf Initiative von Bundespräsident Joachim Gauck und in Zusammenarbeit mit der DBU präsentierten 200 Aussteller ihre innovativen Projekte und Ideen rund um das Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit.



Parallel dazu diskutierten und referierten mehr als 400 Experten in über 80 Gesprächs- und Diskussionsforen die aktuellen Entwicklungen rund um die Themen Energiewende, Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und Ressourcen-, Klima- und Naturschutz, Mobilität, aber auch Tourismus, Freizeit und Sport, Ernährung, Bauen und Wohnen.

Das Spektrum der Aussteller reichte vom weltweit agierenden Technologiekonzern bis zur Präsentation der Arbeiten von DBU-Stipendiaten und Jugendforscher-Siegern. Über 15 000 Gäste konnten sich von der Leistungsstärke, Innovation und Vielfalt deutscher Umwelttechnik und Umweltforschung genauso wie von innovativen Naturschutzkonzepten überzeugen.

Schauplatz der »Woche der Umwelt« war bereits dreimal der Park von Schloss Bellevue, Amtssitz des Bundespräsidenten.

68 Feste Termine im Kalender Jahresthemen entsprechen Breite der Förderarbeit

Mehr als 600 Bewerbungen für die Woche der Umwelt lagen der hochkarätigen Jury vor, die die schwierige Aufgabe hatte, die besten Projekte auszuwählen.

Das besondere Ambiente des Schlossparks bot ideale Rahmenbedingungen für intensiven Informations- und Diskussionsaustausch. Auch rund um die Veranstaltung wurde durch die Verwendung von Ökostrom, mit einem Catering auf Basis von Bio-Produkten sowie einem umweltfreundlichen Mobilitätskonzept, bestehend aus vergünstigten Bahntickets, besonders emissionsarmen Bussen, PKW und Solarbooten, auf Umweltverträglichkeit geachtet.



Bundepsäsident Joachim Gauck (2. v. l.) informiert sich bei den Ausstellern der »Woche der Umwelt« über Neuigkeiten im Umweltsektor.

Sommerakademie

Seit fast 20 Jahren lädt die DBU in das Internationale Begegnungszentrum im Kloster St. Marienthal in Sachsen, um mit ausgewiesenen Experten und Partnern des großen DBU-Netzwerkes in einer einwöchigen Sommerakademie aktuelle Themen aus den DBU-Förderaktivitäten zu diskutieren. Die Veranstaltung zeichnet sich durch hochkarätig besetzte Plenumsveranstaltungen, aber auch vielfältige Workshops mit intensiver Diskussionsbeteiligung aus. Zudem bietet die Sommerakademie den Gästen einen dem Thema angepassten Exkursionstag an. Die Sommerakademie ist fester Bestandteil des DBU-Veranstaltungskalenders.

Ziel dieses Veranstaltungsformats ist es, Fachleute aus Wissenschaft und Praxis zur Diskussion und zum Erfahrungsaustausch über aktuelle Problemstellungen und Forschungsergebnisse an diesem besonderen Ort zusammenzubringen. Eine aktive Einbindung der Stipendiaten aus dem DBU-eigenen Promotionsstipendienprogramm ist dabei selbstverständlich. Die jeweiligen Jahresthemen entsprechen der Breite der Förderarbeit der DBU und reichen von »Energiewende« über »aktuelle Trends und Entwicklungen in der Umweltkommunikation« und »Fragen des modernen Naturschutzes« bis hin zur »nachhaltigen Kapitalanlage«.

Herbstsymposium

Einen etwas anderen Ansatz, weil deutlich kürzer, verfolgt das sogenannte Herbstsymposium im Kloster Benediktbeuern, das die DBU seit 3 Jahren aus dem ursprünglichen Pfingstsymposium – ebenfalls in Benediktbeuern durchgeführt – weiterentwickelt hat.

Auch hier stehen DBU-relevante Themen im Vordergrund, die mit Fachexperten und interessierten Partnern aus dem Netzwerk diskutiert und für die Förderarbeit der DBU nutzbar gemacht werden sollen. In den vergangenen Jahren stand dabei die Konzeption und Weiterentwicklung der DBU Naturerbe GmbH mit ihren vielfältigen Aufgaben im Fokus.



Exkursion nach Bad Muskau während der ersten Sommerakademie im Jahr 1995

70 Dreieck Prag – Tallinn – Sofia Schwerpunkt MOE-Länder

Seit Beginn ihrer Fördertätigkeit ist die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) auch international aktiv. Das Interesse der DBU richtet sich bei der internationalen Förderung darauf, den Umwelt- und Naturschutz in den Zielländern durch beispielgebende Projekte zu verbessern, hierbei auch Erfahrungen aus der Fördertätigkeit der DBU in Deutschland einzubringen und insgesamt zu einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beizutragen – angesichts der Tatsache, dass die Umweltprobleme des Nachbarlandes nicht an Staatsgrenzen Halt machen. Die internationalen Aktivitäten



Dr. h. c. Michail Gorbatschow (r.), hier bei einer Begegnung mit DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, erhielt 2010 den Ehrenpreis des Deutschen Umweltpreises.

der DBU erstrecken sich auf alle Fachabteilungen und Förderbereiche.

Ausgehend von grenznahen Projekten in den beiden Nachbarländern Polen und Tschechien hat die DBU im Laufe der Jahre schrittweise ihre internationalen Aktivitäten in Mittel- und Osteuropa ausgeweitet. Grundlage für die Fokussierung auf diese Förderregion lieferte eine entsprechende Kuratoriumsentscheidung von 2003. Dementsprechend konzentriert sich die Förderarbeit – östlich der deutschen Grenzen – auf die Mitgliedsländer der Europäischen Union sowie die Beitrittskandidatenländer zur EU. Seit Beginn der Stiftungstätigkeit konnten rund 380 Förderprojekte in Ländern unterstützt werden, die vor dem Fall der Berliner Mauer zu den sogenannten Ostblockländern gehörten und in denen aufgrund massiver Umweltschäden ein erheblicher Handlungsbedarf bestand.

Neben den Vorhaben in Mittel- und Osteuropa hat die DBU etwa 60 weitere internationale Projekte unterstützt, darunter zahlreiche Vorhaben in Westeuropa, dem Nahen Osten, Afrika und Asien. An der Realisierung des größten und zugleich einzigen DBU-Projekts in den Vereinigten Staaten, dem Aufbau eines beispielgebenden Umweltbildungszentrums in Waldsee/Minnesota, hatte Fritz Brickwedde entscheidenden Anteil. Er nahm

entsprechende Impulse aus dem Bundesverband Deutscher Stiftungen auf und setzte die Thematik mit Vorrang auf die Tagesordnung der DBU. Aus der engen Zusammenarbeit mit bewährten Projektpartnern in Japan, Indien und Südkorea konnte die Stiftung wertvolle Rückschlüsse für ihre eigene Tätigkeit gewinnen und in die Förderarbeit in Deutschland einbringen.

Ein besonderes Anliegen war dem Generalsekretär der DBU der Aufbau eines internationalen Stipendienprogramms. Nach Verleihung des Deutschen Umweltpreises an den früheren polnischen Umweltminister Prof. Maciej Nowicki, der sein Preisgeld in die Gründung einer Stiftung zur Förderung von Deutschland-Stipendien für junge Polen steckte, entstand auf Initiative von Fritz Brickwedde 1998 ein DBU-finanziertes deutsch-polnisches Stipendienprogramm im Umweltschutz, das dann auf Tschechien und die drei baltischen Staaten sowie die Region Kaliningrad ausgedehnt und nach und nach auf weitere mittel- und osteuropäische Länder bis hin zu Albanien und Kosovo erweitert



wurde. Der Ausbau des Stipendienprogramms auf aktuell 18 mittel- und osteuropäische Länder – bisher wurden rund 800 Stipendien gewährt – wurde von Brickwedde persönlich eng begleitet. So nutzte er seit Ende der 1990er-Jahre die einjährige zentrale Veranstaltung in Warschau zur Verleihung der polnischen Stipendien dazu, die Bedeutung und Chancen des gemeinsamen Umweltschutzes in Mittel- und Osteuropa herauszustreichen.

1996 ehrte die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) Prof. Dr. Maciej Nowicki (r.) als ersten ausländischen Preisträger mit ihrem Deutschen Umweltpreis.

72 Dreieck Prag – Tallinn – Sofia Brickweddes Handschrift ist erkennbar



Ein Blick auf die Förderstatistik in Mittel- und Osteuropa zeigt, dass die beiden Nachbarländer Tschechien und, vor allem Polen, in der internationalen Arbeit der DBU nach wie vor ein starkes Gewicht haben, der Schwerpunkt der Tätigkeit sich aber von Nordosteuropa mit den Baltischen Ländern und Kaliningrad langsam auf Südosteuropa mit den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien und den jüngsten Beitrittsländern

Helfer und Helferinnen aus verschiedenen Nationen und allen Altersgruppen beim Bau einer Weidenarena in Bielawa, Polen

Bulgarien und Rumänien verlagert hat. Als sehr erfolgreich hat sich die besondere Ausrichtung der Projektförderung auf sogenannte »Regionen des Gelingens« erwiesen, zu denen in Polen die Woiwodschaft Niederschlesien und in Rumänien Siebenbürgen zählt. Diese strategische Ausrichtung führt unmittelbar auf Anregungen von Fritz Brickwedde zurück, der aus seinen bis in die 1960er-Jahre zurückreichenden Erfahrungen in der Kooperation mit Ländern Mittel- und Osteuropas die Chance erkannte, ausgehend von diesen Regionen der Förderarbeit in den Zielländern besondere Impulse zu geben.

In der internationalen Fördertätigkeit der DBU ist die Handschrift von Fritz

Brickwedde unverkennbar. Dies bezieht sich insbesondere auf Aktivitäten im Bereich von Kultur und Bildung, die von dem Gedanken inspiriert waren, in der gemeinsamen Verantwortung für Natur- und Umweltschutz und vor dem Hintergrund leidvoller Erfahrungen früherer Jahrzehnte Menschen diesseits und jenseits der Grenzen zusammenzuführen, insbesondere die junge Generation.

Diese Grundhaltung wird beispielsweise bei den Förderungen der DBU zum Erhalt der Kulturerbes deutlich, so bei der Restaurierung der Friedenskirche in Schweidnitz (Niederschlesien), dem Erhalt des Luisenparks in Königsberg/Kaliningrad, dem Schutz historischer Alleen in der Region Olmütz (Tschechien) oder der Bewahrung der weltweit einmaligen Kirchenburgen in Siebenbürgen. Unter den vielen Bildungsprojekten mit Bezug zur jungen Generation sind das mit vielen MOE-Ländern grenzüberschreitend realisierte Programm »Umwelt baut Brücken« (das 2012 auch auf die Türkei ausgeweitet wurde), die vielfältigen Bildungsaktivitäten in der polnischen Stadt Bielawa (die innerhalb Polens zu einer ökologischen Modellstadt werden möchte und hierbei der Bildung besondere Aufmerksamkeit schenkt) oder auch innovative Bildungsaktivitäten in Südosteuropa zu nennen – so in den bulgarischen Städten Sofia und Russe, wo schulische und außerschulische Umweltbildung zusammengeführt werden und Nichtregierungsorganisationen eine wichtige Rolle spielen.



Außenansicht der Kirchenburg in Tartlau, Siebenbürgen

Herausgeber

Deutsche Bundesstiftung Umwelt DBU

Verantwortlich

Dr. Markus Große Ophoff
Zentrum für Umweltkommunikation der DBU gGmbH

Redaktion

Stefan Rümmele
Zentrum für Umweltkommunikation der DBU gGmbH

Layout

Birgit Stefan
Zentrum für Umweltkommunikation der DBU gGmbH

Cover

Johann Feldwisch-Drentrup

Druck

STEINBACHER DRUCK GmbH, Osnabrück

Bildnachweis

S. 6	Bundesregierung/Laurence Chaperon
S. 10	Gotthilf Hempel, privat
S. 11	Martin Joppen
S. 13	Tobias Hase
S. 17	Gert Westdörp
S. 27	Meißener Dombaumeister
S. 35, 55	Norbert Rosing
S. 37	Prof. Dieter Leistner
S. 38	Architekturbüro Haase, Karlstadt
S. 41	Uwe Lewandowski
S. 48	Jörg Zeidelhack
S. 58	Neferhotep e. V.
S. 69	Wilhelm Kulke

alle anderen Fotos: Projektpartner/ZUK-Archiv

Autoren

Dr. Paul Bellendorf
Dr. Alexander Bittner
Michael Dittrich
Sabine Djahanschah
Franz-Georg Elpers
Christiane Grimm
Dr. Wulf Grimm
Felix Gruber
Franz-Peter Heidenreich
Prof. em. Dr. Dr. h. c. Gotthilf Hempel
Ansgar Holzknecht
Isabel Krüger
Dr.-Ing. Jörg R. Lefèvre
Dr. Angela Merkel
Dr. Thomas Pyhel
Dr. Hedda Schlegel-Starmann
Dirk Schötz
Dr. Michael Schwake
Dr. Reinhard Stock
Marlehn Thieme
Dr. Volker Wachendörfer
Hubert Weinzierl
Dr. Ulrich Witte
Prof. Dr. Dr. Gerhard W. Wittkämper
Ludwig Wucherpfennig

Stand

September 2013

Gedruckt auf 100 % Altpapier

